

# Bergarbeiter-Zeitung

## Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Schick-Konto Hannover Nr. 67013  
Giro-Konto Bank der Arbeiter und  
Angestellten, Berlin S 14, Walfisstr. 65

Abonnementspreis d. Voten vierteljährl. 3.— DM., d. die Post 1,00 DM. Einzel-Nr. 50 Pf.  
Anzeigen: Die 25 mm breite 10mm-Höhe od. deren Raum 40 Pf. Plakatschriften ausgeschlossen

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Limberg, Essen. Druck: H. Hansmann & Co., Bochum  
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wilmelshauer Straße 38 42

Telephon-Nummern: 4300, 4301  
Telegramm: Altverband Bochum

# Das Parlament der Arbeit.

Wir zeigen an anderer Stelle des Blattes, mit welcher Aufmerksamkeit besonders die Scharfmacher die Hamburger Tagung der freien Gewerkschaften verfolgten. Es ist ja nicht nur eine stolze Deerschau über 1 Millionen klassenbewußter Proletarier, die auf historischem Boden der Arbeiterbewegung tagt, sondern es ist ein

### Parlament der Arbeit,

das seine Forderungen für die fortschrittliche Umgestaltung der Wirtschaft formuliert und den energischen Kampf für diese Wirtschaftsentwicklung vorbereitet. Für die kommunistische Presse ist der Kongreß allerdings nur ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaften unter „reformistischer“ Führung ihren Frieden mit dem kapitalistischen Staat gemacht haben und zum Beweise dessen einen vollsparteilichen Wirtschaftsminister auf ihrer Tagung reden lassen.

Es ist allerdings heute eine andere Zeit für die Gewerkschaften als vor dem Krieg. Dort kamen die Behörden meist nur über den Umweg über Polizei und Staatsanwalt mit den Gewerkschaften in Berührung. Diesmal waren Gäste des Kongresses aus den Behörden: Reichsarbeitsministerium: Reichsarbeitsminister H. Wissell, Staatssekretär Dr. Geib, Ministerialdirektoren Dr. Sisker und Dr. Grieser, Frau Regierungsrätin Dr. Dypenheimer, Ministerialrat Dr. Lewes, Oberregierungsrätin Joachim. Reichsministerium des Innern: Reichsminister des Innern Severing. Reichswirtschaftsministerium: Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Ministerialdirektor Dr. Schäffer, Dr. Wohl, Regierungsrätin v. Boeckh. Hamburger Senat: Senatoren Dr. Matthaei, Neumann, Schünfelder. Reichsversicherungsamt: Präsident Schäffer. Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung u. Arbeitslosenversicherung: Präsident Dr. Syrup. Landesarbeitsamt Hamburg: Präsident Dr. Sjöberg, Oberregierungsrat Bachhaus. Universität Hamburg: Prof. Dr. Zimmermann, Prof. Dr. F. Terstall, Prof. Dr. Th. Plant. Stadt Altona: Oberbürgermeister Brauer. Intern. Arbeitsamt, Berlin: Direktor W. Donau.

Das heißt nun aber durchaus nicht, daß die Gewerkschaften lieb Mühe bei den Behörden wären, weil sie kapitalistische Politik machen, sondern es bedeutet, daß im neuen Staat, nach jahrzehntelangen erbitterten Kämpfen,

### die Gewerkschaft eine Macht im Staat

geworden ist, der man Anerkennung nicht mehr versagen und verantwortliche Mitarbeit in Gesetzgebung und Verwaltung nicht mehr vorenthalten kann.

Wirtschaftsdemokratie nicht als Ziel, sondern als Etappe zum Sozialismus ist die Parole dieser bedeutsamen Tagung, deren Wirkung noch viel größer wäre, stände die gesamte Arbeiterschaft einheitlich hinter ihr! Leider ist es nicht so. Das

### imposante Treffen der Gewerkschaftsjugend,

als Gruß an den Kongreß und als Demonstration für Jugendrecht und Jugendschutz gedacht, wurde von kommunistischen Rowdys insam gestört. Der Maß für die Demonstration vor dem Gewerkschaftshaus war von ihnen befehlt, mit Schlagwerkzeugen und Meißeln betätigten sie ihre revolutionäre Gesinnung gegen Klassenfeinde, so daß die feierliche Veranstaltung nicht in dem vorgesehenen Rahmen durchgeführt werden konnte. Als bei Eröffnung des Kongresses Kollege Leipart Mitteilung von diesen Banditentaten gab, brauste ein Entrüstungssturm durch den Saal, und als er die Messerstecher Verbrechergesindel nannte, unterstrich der Kongreß diese Feststellung mit stürmischem Bravo. Und als er die Frage stellte, ob der Kongreß unter solchen Umständen die Urheber, in erster Linie die Leute von der kommunistischen Presse, im Saale zur Berichterstattung bilden wolle und könne, da erscholl es wie aus einem Munde: „Nein, nein! Heraus mit den Verbrechern!“ Und schlenmigt verließen die so Gefährten das Tagungslokal, was wiederum mit lautem Bravo quittiert wurde.

Anschließend daran begrüßte Leipart die Delegierten, die Vertreter von Staat und Kommune und der Presse. Er schilderte dann in zusammengedrängter Weise die Verdienste, die sich die Hamburger Arbeiterbewegung für alle Zeiten im Leben der deutschen Gewerkschaften erworben hat. Aus den kurzen Ausführungen hierüber ging gleichzeitig hervor, welche ungeheure Wandlung innerhalb der letzten Jahrzehnte im deutschen Wirtschafts- und Gewerkschaftsleben vor sich gegangen war.

Aus dieser Wandlung heraus sei auch die heutige Politik der Gewerkschaften zu verstehen, in deren Verfolg ganz neue Aufgaben und Arbeiten für uns entstanden seien gegenüber der Vorkriegszeit. Den wichtigsten dieser Aufgaben seien auch die Beratungen dieses Kongresses gewidmet, wie aus der Tagesordnung zu erkennen sei.

### Die Tagesordnung,

- die dem Kongreß vorgelegt wurde, zeigte folgende Punkte auf:
1. Wahl der Kongreßleitung.
  2. Bericht des Bundesvorstandes. Berichterstatter: Th. Leipart.
  3. Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie. Berichterstatter: Fritz Rapphali.
  4. Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften. Berichterstatter: Otto Heßler.
  5. Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung. Berichterstatter: Hermann Müller.
  6. Anträge zu den Bundesatzungen.
  7. Wahl des Bundesvorstandes.
  8. Erledigung sonstiger Anträge.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende des Hamburger Ortsausschusses des ADGB, den Kongreß und wies darauf hin, daß die Hamburger Arbeiterschaft in den freien Gewerkschaften es ausdrücklich ablehnt, irgend etwas gemein zu haben mit jenen Elementen, die die unangenehmen Zwischenfälle während der Jugendtagung verschuldet oder getätigt haben. Anschließend folgten die Begrüßungsansprachen einer ganzen Reihe von Vertretern der Staats- und Kommunalbehörden und der verschiedensten Bruderorganisationen des In- und Auslandes. Wir beschränken uns hier darauf, die Namen der Gäste wiederzugeben, und lassen nur, ihrer programmatischen Bedeutung wegen, das Hauptfachliche folgen aus den Ausführungen des Reichsarbeitsministers Wissell, des Reichswirtschaftsministers Curtius und des Direktors Donau vom Int. Arbeitsamt.

### Die anwesenden Gäste

aus befreundeten Organisationen waren die folgenden: Allgemeiner freier Angestelltenbund: S. Ruffhäuser, W. Stäcker, D. Urban. Allgemeiner deutscher Beamtenbund: A. Falkenberg, A. Kunze. Bruderorganisationen des Auslandes: Internationaler Gewerkschaftsbund: F. Sassenbach (Amsterdam). De Samwerkende Fagforbund, Dänemark: W. Nygaard (Kopenhagen). Commission Syndicale, Belgien: Ed. de Blaemynt (Brüssel). Nederlandsch Verbond van Vakvereeningen: E. Kuipers (Amsterdam). Gewerkschaftsbund für das Memelgebiet: W. Seewaldt (Memel). Schweizerischer Gewerkschaftsbund: M. Meister (Bern). Związek stowarzyszeń zawodowych w Polsce: F. Kwapinski (Warschau). Odborové Sdružení Československe: Wenzel Nemecet (Prag). Landsorganisationen in Sverige: Edvard Johansen (Stockholm). Confédération Générale du Travail, Frankreich. Gewerkschaftskommission Deutsch-Oesterreichs: Eduard Straas (Wien). Ungarländischer Gewerkschaftsrat: A. Peyer (Budapest). Zentralbureau der Gewerkschaften Lettlands: Jānis Schwembergs (Riga). Körperschaften: Zentralverband deutscher Konsumvereine: H. Västlein, M. Josephsohn (beide Hamburg). Hauptverband deutscher Krankenkassen: H. Lehmann, F. Vohlmann (beide Berlin). Gesellschaft für soziale Reform: Exzellenz Wirtl. Geh. Rat H. v. Mostiz (Dresden), Prof. Dr. A. Heyde (Kiel). Bund der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.G.: Geh. Regierungsrat Dr. S. Bachem (Berlin). Deutsche Wohnungsfürsorge A.G.: Architekt R. Linneke (Berlin). Verband sozialer Handbetriebe: A. Ellinger (Berlin). „Volkshilfe“: Direktor A. Leiche (Hamburg). „Eigenhilfe“: A. Raich, Otto Leipart (beide Hamburg).

### Reichsarbeitsminister Wissell

begrüßte den Kongreß im Namen der Reichsregierung und persönlich als alter Gewerkschaftsgenosse, der in dem Tagungslokal vor 20 Jahren zur Frage des Arbeitsrechts gesprochen habe, dessen Pflege und Weiterentwicklung ihm heute amtlich anvertraut sei. Dann führte er aus:

Eine meiner wichtigsten Aufgaben sehe ich in der

### Umgestaltung des deutschen Arbeitsrechts.

Lassen Sie uns zunächst gemeinsam einen Blick auf die Grundlage werfen, auf der sich der Neuaufbau vollziehen soll. Wie weit ist der Artikel 157 der Reichsverfassung, der der Arbeiterschaft den besonderen Schutz des Reiches zusagt und die Schaffung des einheitlichen Arbeitsrechts verspricht, verwirklicht? Was ist geschehen, um das in Artikel 156 ausgesprochene Programm, das die Mitwirkung der Arbeitnehmer in der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte garantiert, in die Tat umzusetzen? Will man die Fragen richtig beantworten, so muß man sich zunächst darüber klar werden, daß es sich beim Aufbau des Arbeitsrechts nicht nur um eine Verschmelzung bisher verstreuter Rechtsvorschriften handelt. Es wäre schlimm, wenn man sich auf eine lediglich formale Vereinheitlichung beschränken wollte. Der neue Staat, in dem wir leben, ist vom neuen Geist besetzt. Es genügt nicht, diesem neuen Geist in der Verfassung Ausdruck zu geben. Er muß unsere gesamten Verhältnisse durchdringen und den Boden bereiten, auf dem eine neue gerechte und dauerhafte Ordnung erwachsen kann. Wie sich der neue Geist im Arbeitsrecht auswirken muß, möchte ich nun mit ein paar Worten schildern.

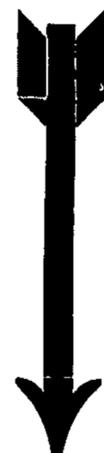
### Das Arbeitsrecht, das sich gestaltet, wird

### ein Recht des Menschentums der Berufstätigen

sein. Es soll das Arbeitsverhältnis von einem rein schuldrechtlichen in ein gesellschaftliches Verhältnis gleichberechtigter Personen überführen. Die individualistische Regelung, die den entscheidenden Wirtschaftsaufgaben der Gegenwart nicht mehr gerecht werden konnte, muß mehr und mehr dem Kollektivrecht weichen, das den einzelnen als Teil der Gemeinschaft wertet. Und dieses Kollektivrecht, das die Arbeit als die wichtigste Aufgabe gesellschaftlicher Lebenskreise anerkennt, soll ein Volksrecht werden. Es macht die Arbeit zum Dienst am Volke. Nicht mehr nach eigenwilligen Gesichtspunkten, sondern vom Standpunkt des Betriebes als Organ der Gesamtwirtschaft wird sich das Arbeitsverhältnis gestalten und nicht mehr mit dem Arbeitnehmer als einzelnen, sondern mit der Arbeitnehmerschaft als Einheit sind die Arbeitsbedingungen zu regeln. Diese Entwicklung des Arbeitsrechts, die den Arbeitnehmer zur Freiheit führt, wird um so schneller und wichtiger sich durchsetzen, je stärker und fester die Arbeitnehmerschaft durch die Gewerkschaften in eine geschlossene, innerlich durch Solidarität verbundene Einheit verwandelt wird.

Daß die Grundgedanken der Gleichberechtigung des Arbeitnehmers und der kollektiven Regelung der Arbeitsverhältnisse schon heute in der arbeitsrechtlichen Gesetzgebung weitgehend Ausdruck finde, ist nicht zu bestreiten. Ich erinnere an das Betriebsrätegesetz, die Tarifvertrags- und Schlichtungsverordnung und neuerdings an das Arbeitsgerichts- und das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Und wenn von gewerkschaftlicher Seite verlangt wird, diese Ideen noch stärker und umfassender zur Geltung zu bringen und endlich

# Organisiert den Knappschaftswahlkrieg!



Der jahrelange Ansturm der Unternehmer gegen das Reichsknappschaftsgesetz war erfolglos. Der Kampf unseres Verbandes führte zur erweiterten Sicherung des Arbeiterinflusses u. zur Erhöhung der Leistungen in der Knappschaftsversicherung.

1927 wurden in der Pensionskasse der Reichsknappschaft 55,3 Millionen Mark mehr und in den Krankenkassen 34,8 Millionen Mark mehr ausgezahlt als im Jahre 1925.

# Sichert diese Leistungen! Sichert den Arbeitereinfluß,

indem ihr die kommenden Wahlen zu einem großen Erfolg unseres Verbandes gestaltet!

das einheitliche Arbeitsrecht fertig zu stellen, so dürfen Sie überzeugt sein, daß auch an dieser Aufgabe mit allen Kräften gearbeitet wird. Aber ich muß doch vor Illusionen warnen. Wie jedes große Werk der Menschheitsgeschichte, braucht auch der Aufbau des neuen Arbeitsrechts Zeit. Wenn das Werden des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Zeitspanne von 23 Jahren in Anspruch genommen hatte, obwohl es sich dabei noch in wesentlichen um die Ordnung und Formulierung bereits anerkannter Rechtsgrundsätze handelte, so kann die Neugestaltung des Arbeitsrechts nicht in wenigen Jahren erwartet werden.

Mit Gesetz und Willen sollten wir kommen, wo Ergänzung oder Veränderung von Gesetzen unabweisbar erscheint. Praxis und Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts werden vornehmlich Wegbereiter für das einheitliche Arbeitsrecht sein.

### Die Organisation der Schlichtung.

muß zunächst das Zustandekommen von Kollektivverträgen sichern. Wie Ihnen bekannt, wird zurzeit von verschiedenen Seiten eine Reform des Schlichtungswesens angetrieben. Ich habe mich auch bereit erklärt, ernsthaftige Anregungen entgegenzunehmen und zu prüfen. Bei allen Verhandlungen hierüber muß aber feststehen, daß unser sozialer Staat es sich nicht nehmen lassen kann, am Ausgleich der Kämpfe und Interessen mitzuwirken. Sondern die Parteien nicht selbst den Weg zueinander finden. Ebensovornehmlich darf das verfassungsmäßige Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer angestärkt werden, das allein eine Verteidigung unseres Arbeitslebens gewährleistet.

Das Betriebsrätegesetz mag gewiß noch Mängel aufweisen. Die kleinsten Kreise hat doch wohl die Novelle des Jahres 1928 geschlossen. Eine weitere Überprüfung mag in Betracht kommen, wenn das allgemeine Arbeitsvertragsgesetz die Schlichtungsbestimmungen und wenn das Gesamtvertragsgesetz das Recht der Betriebsvereinbarung in sich aufgenommen hat.

Vor allen diesen kleinen Verbesserungen ist es notwendig,

den Arbeiterschutz, insbesondere die Regelung des Achtstundentages, endlich auf eine feste gesetzliche Grundlage zu stellen. Gerade auf diesem Gebiet kann man am wenigsten auf die Dauer mit vorläufigen Formulierungen und Notgesetzen auskommen. Unser Arbeitsrecht muß gradlinig, klar und übersichtlich sein. Darum müssen wir an Stelle der verwirrenden Fülle schlecht aufeinander abgestimmter Gesetze und Verordnungen das einheitliche Arbeitsrecht schaffen.

Das ist auch im Interesse einer reibenden und einheitlichen Durchführung des Arbeitsrechtes unerlässlich. Gerade hier, auf dem Gebiet der Arbeitsaufsicht, liegen die größten Schwierigkeiten der Neuregelung. Wie weit können wir dem Ziel möglichst einheitlicher Arbeitsbehörden jetzt schon nahe kommen? Bestimmte Vorschläge will ich Ihnen hier noch nicht unterbreiten. Ich hoffe aber, daß im Wege eingehender Beratung hierüber eine Einigung zu erzielen ist.

Zu Verbindung mit dem allgemeinen Arbeitsschutzgesetz sind eine Anzahl von Schutzgesetzen für besondere Berufsgruppen zu schaffen, die sich im wesentlichen auf den Grundgedanken der allgemeinen Regelung aufbauen müssen. Ich denke hierbei hauptsächlich an

### Gesetze zum Schutze der Bergarbeiter,

der land- und hauswirtschaftlichen Arbeitnehmer und der Seelente. All diese Entwürfe, die im Reichsarbeitsministerium weitgehend vorbereitet sind, lassen sich erst dann in ihre endgültige Form gießen, wenn über die Umgestaltung des allgemeinen Arbeitsschutzes, insbesondere auch über die Organisation der Schutzbehörden, Klarheit geschaffen ist. Gerade deshalb lege ich so besonderen Wert auf die Förderung des Arbeitsschutzgesetzes.

Nach der Fertigstellung der Arbeitsschutzgesetze müssen die bereits früher in Angriff genommenen Arbeiten an den großen Vertragsgesetzen zu Ende geführt werden. Zunächst handelt es sich um das Gesetz, das eine endgültige

Regelung des Tarifvertragsrechts

bringen soll. In diesem Gesetzentwurf werden auch die wichtigsten Probleme des Rechts der wirtschaftlichen Vereinigungen mit gelöst werden müssen. Wie weit hierbei im Interesse einer weitgehenden Gleichbehandlung der stammesverwandten Völker eine Zusammenarbeit mit Oesterreich möglich ist, ist zurzeit Gegenstand eines Gebantenustausches zwischen beiden Ländern.

Nach diesem Tarifgesetz soll das allgemeine Arbeitsvertragsgesetz die Reihe der großen Einzelgesetze schließen. Die Zusammenfassung all dieser Gesetze im Gesetzbuch der Arbeit wird dann grundsätzliche Schwierigkeiten kaum mehr begegnen, da die Einzelgesetze im Blick auf diese kommende Vereinigung bereits miteinander abgestimmt werden.

Sozialversicherung.

Auf eine Zeit des schweren Kampfes um ihre Erhaltung, der besonders gegen Ende der Inflationszeit und unmittelbar nach ihrer Beendigung zu führen war, folgte die Zeit des Wiederaufbaus. Mit ihm verband sich die Einführung der inappellablen Versicherung und der Arbeitslosenversicherung, die Erweiterung der bestehenden Versicherungsweige und die Verbesserung ihrer Leistungen, also ein erheblicher Ausbau. Er ist noch nicht abgeschlossen. Dem Reichstag liegt schon ein Gesetzentwurf vor, der die Unfallversicherung auf Feuerwehren, Krankenanstalten, Laboratorien und Büchsenunternehmungen ausdehnen will. Der Kreis der Berufskrankheiten soll erweitert werden. Eine Zeitschrift wird ferner die Frage klären, wie am zweckmäßigsten die kleinen und kleinsten Handwerksbetriebe und Handelsgefächte in die soziale Unfallversicherung einbezogen werden können.

Das Ergebnis des Wiederaufbaus der sozialen Versicherung ist wieder ein großes, sicheres Gebilde. In der geschichtlichen Entwicklung liegt es begründet, daß diesem Bau die organische Einheit fehlt. Das deutsche Recht schuf die einzelnen Versicherungszweige getrennt für sich und brachte sie erst allmählich in immer nähere Beziehungen zueinander. Aber dieser Prozeß ist nicht abgeschlossen. In der Zukunft zu spärlicher Wirtschaft treibt dazu, ihn zu beschleunigen. Die Notwendigkeit der Erhaltung und Erweiterung der Sozialversicherung ist notwendig, die einzelnen Zweige der Versicherung immer mehr miteinander zu verknüpfen, sie immer mehr zu gemeinsamer Bekämpfung der Gefahren, gegen welche die Sozialversicherung schützen soll, zu verbinden, Reibungsflächen zu beseitigen, das soziale Recht zu vereinfachen und übersichtlicher zu gestalten. Die Vereinfachung muß und wird Mittel frei machen, die dazu dienen können,

die Leistungen der Sozialversicherung zu verbessern,

die Lücken, die sie noch zeigt, auszufüllen. Ich erinnere daran, daß die Regierungserklärung, mit der sich die neue Reichsregierung dem Reichstag vorgestellt hat, ausdrücklich den Programmpunkt enthält, die Reichsversicherung einfacher, wirtschaftlicher und infolgedessen ertragsfähiger zu machen. Besonders betont ist dabei, daß ein Abbau der Leistungen oder eine Beschränkung der Selbstverwaltung nicht in Betracht käme. Ich begrüße es, daß die Tagesordnung Ihres Kongresses sich in einem besonderen Punkte mit der Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung befaßt. Ich erhoffe von der Erörterung hier reiche Anregungen auch für die Arbeit des Reichsarbeitsministeriums.

Ich habe Ihnen die Richtung gezeigt, in der ich gewillt bin, die deutsche Sozialpolitik auf dem Gebiete des eigentlichen Arbeitsrechts in den nächsten Jahren zu führen. Was hier in unerwünschter Arbeit geschaffen wird, dient hohen Zielen. Es soll das Zusammengehörigkeitsgefühl der Werktätigen vertiefen und die großen Kräfte des Persönlichkeitswillens der Arbeitnehmerschaft leuchtend für eine verantwortungsfreudige Mitarbeit an der Förderung und Weiterentwicklung des Volksstaats, seiner Wirtschaft und Kultur. Möge es gelingen, durch das neue Arbeitsrecht die Arbeitnehmerschaft emporzuführen zu wirtschaftlicher und geistiger Freiheit!

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

legte im Anschluß an die Worte des Reichsarbeitsministers entscheidendes Gewicht darauf, auch seinerseits die Tagung zu begrüßen. Die Ausdehnung des Wirkungsbereiches der Gewerkschaften über die Sozialpolitik hinaus in der Richtung auf die allgemeine Wirtschaftspolitik kann man geradezu als das Kennzeichen der letzten anderthalb Jahrzehnte ansprechen. Diese Erweiterung des Gesichtskreises hat zweifellos für die Gewerkschaften ihre großen Vorteile, aber auch manche Nachteile. Es geht darin den Gewerkschaften ebenso wie der Reichsregierung, in der auch wirtschaftspolitische und sozialpolitische Gesichtspunkte häufig gegeneinander abzuwiegen sind. Wie die Reichsregierung, haben auch die Gewerkschaften in ihrer Seele diese Kämpfe auszufechten. Tatsächlich handelt es sich dabei nicht um unvereinbare Gegensätze, sondern nur um zwei Seiten der gleichen Sache, zwei verschiedene Betrachtungsweisen des einheitlichen Wirtschaftsvorganges, die sich, soll nicht dieser Gesamtvorgang Schaden erleiden, notwendig ergänzen müssen.

Wie der Arbeitsminister bei den von ihm zu vertretenden sozialpolitischen Maßnahmen die durch die Wirtschaftslage gezogenen Grenzen berücksichtigen muß, so muß sich der Wirtschaftsminister darüber klar sein, daß manches, rein wirtschaftlich gesehen, vielleicht zweckmäßige aus Rücksicht auf das wertvollste aller Produktionsmittel, auf den Menschen und seine Arbeitskraft, unterbleiben muß oder nur in abgewandelter Form durchgeführt werden kann. Die mittlere Linie, auf der sich Wirtschaft und Sozialpolitik einigen müssen, ist gegeben durch das gemeinsam erkannte Ziel der Hebung des allgemeinen Volkswohlstandes, um möglichst weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung dauernde gesicherte Arbeit, bessere Lebensführung und einen Anteil an den Kulturwerten der Menschheit zu verschaffen. Ich freue mich, daß solche Zusammenarbeit mit meinem Kollegen Willens, mit dem ich engste Zusammenarbeit hatte, durch unser gemeinsames Auftreten auf Ihrem Kongreß zum Ausdruck kommt.

Die Arbeitnehmer verlangen nicht nur einen angemessenen Anteil an den Ertragsfrüchten des Wirtschaftslebens für die wertvolle Tätigkeit, sondern sie wollen auch ihren Teil an der Leistung der Wirtschaft und der damit verbundenen Verantwortung tragen. Den Anspruch darauf gewährt ihnen die Entwicklung ihrer Gewerkschaften sowie die Bedeutung, die auch die geistige Mitwirkung des Arbeitnehmers bei dem heutigen Stand der Produktionswirtschaft besitzt und die Anerkennung dieses Zustandes im Art. 165 der Reichsverfassung. Welche Bedeutung ich selbst der Mitarbeit der großen Arbeiter- und Angestelltenverbände bei der Tätigkeit der Regierung beilege, habe ich wiederholt bewiesen.

Blickt man heute auf die letzten zwei Jahre zurück, so darf man mit Befriedigung feststellen, daß die

wirtschaftlichen Verhältnisse sich weitgehend gebessert

und gestärkt haben. Die deutsche Produktion ist auf allen Gebieten gestiegen und hat bei einiger bedrückenden Industrien den Friedensstand bereits hinter sich gelassen. Im Laufe dieser Entwicklung sind auch in allen Wirtschaftszweigen Erhöhungen der Löhne und Gehälter erfolgt, so daß auch die Arbeitnehmerschaft einen Anteil an dem Aufstiege der Konjunktur haben konnte.

Bereit wäre es aber, aus den Erfahrungen dieser Jahre einen allgemeinen Schluß dahin zu ziehen, daß die deutsche Wirtschaft die Schwierigkeiten, vor die sie die Nachkriegsentwicklung und die ihr aufliegenden politischen Lasten gestellt haben, bereits endgültig überwunden hat. Es ist kein Zweifel, daß die Konjunktur der letzten anderthalb Jahre zum großen Teil der technischen Revolutionsperiode in der der vorhergehenden Zeit in ihrem Ausbau zurückgebliebenen Unternehmungen gegolten hat und daß diese Modernisierung mangels einer für sie ausreichenden Kapitalbildung im Inland zum großen Teil mit Hilfe von Auslandsanleihen erfolgen mußte. Der hohe Zinssatz, unter dem Deutschland zu leiden hat, ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß das deutsche Kapital nach Abzug der dem Ausland zufließenden Reparationsleistungen zur Befriedigung des Kapitalbedarfs nicht

ausreicht. Das fehlende Kapital mußte daher von Auslande im Darlehnswege herbeigeholt werden. Die Abhängigkeit in der Kapitalversorgung auf der einen Seite, der ständige Entzug von Kaufkraft auf der anderen, macht die deutsche Wirtschaftsjunktur empfindlicher als jede andere.

Die Höhe des Zinssatzes führt aber auch dazu, daß Unternehmungsweige, die in Ländern mit einer günstigeren Kapitalversorgung und einem niedrigeren Zinssatz die Selbstkosten decken und eine angemessene Rente abwerfen, vielfach in Deutschland mit einer Unterbilanz arbeiten. Hierin liegt ein wesentlicher Grund für die Notlage der deutschen Landwirtschaft, die insbesondere in einzelnen Gebieten des Nordens und Ostens einen schweren Kampf zu führen hat. Ihre Befähigung ist nicht nur für die Landwirtschaft von Bedeutung, sondern auch für alle Industrie- und Wirtschaftszweige, deren Abnehmer die Landwirtschaft ist und deren regelmäßiges Arbeiten von dem Vorhandensein einer kaufmännischen Landwirtschaft abhängt. Wie ein gut geleiteter Arbeiterstand die Voraussetzung für die Befähigung einer leistungsfähigen Industrie von Verbrauchsgütern bildet, so ist eine lebensfähige Landwirtschaft notwendig, um einen großen Teil besonders der Produktionsmittelindustrie in Gang zu halten.

Bei der in so großen Strichen gezeichneten Wirtschaftslage müssen wir besondere Aufmerksamkeit auch der Entwicklung der deutschen Wirtschaft zuwenden, wie ja auch der Darstellungsplan davon ausgeht, daß die Jahresleistungen nach einer kurzen Ubergangszeit aus dem Ueberflusse der deutschen Wirtschaft über die Einfuhr zu entrichten sind. Vergleichen wir auch hier die Zeit von 1926 mit der heutigen, so ist festzustellen, daß die

gegenseitigen wirtschaftlichen Verflechtungen der Nationen

jugenommen haben. Der Außenhandel der Welt ist während der damaligen Zeit von 58 Milliarden im Vierteljahrsdurchschnitt auf 58 Milliarden gestiegen. Ebenso hat sich der Anteil Europas an diesem Außenhandel von 60 auf 60 Prozent erhöht. Insbesondere hat auch die deutsche Einfuhr einen deutlich erkennbaren Zug zur Besserung genommen, was um so klarer hervortritt, wenn man erwägt, daß die Ausfuhrzahlen des Jahres 1926, die in der der Exportsteigerung günstigen Krisenzeit erreicht worden waren, während der ihr folgenden Konjunktur festgehalten und überschritten werden konnten. Erfreulich ist auch die Steigerung der Fertigwarenausfuhr, die sich in dem Zeitraum von Mitte 1928 von monatlich 500 auf 600 Millionen Mark erhöht hat.

Gegenseitige Handelsverträge und eigene Maßnahmen auf dem Gebiet der Zollpolitik sind Mittel zur Steigerung unserer Ausfuhr. Warenqualität und Preisleistung müssen gefördert werden. Die Herbeiführung eines solchen Zustandes liegt im gemeinsamen Interesse sowohl der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber. In einer hochmechanisierten Wirtschaft ist das Fehlen ausreichender Beschäftigung für das Bestehen eines Unternehmens wegen der unverändert fortwährenden Kapitalkosten besonders verhängnisvoll. Es wird daher Aufgabe aller an der Wirtschaft Beteiligten sein, die für die Aufrechterhaltung der Konjunktur zweckmäßigste Wirtschaftsführung zu finden, wobei mit Befriedigung festgestellt werden kann, daß sich die diesmalige Konjunktur an sich widerstandsfähiger erwiesen hat, als die Konjunktur des Jahres 1925 und als zahlreiche Propheten es vor etwa einem Jahre vorausgesagt haben. Der Ort zu dieser gemeinsamen Arbeit wird der Reichswirtschaftsrat sein, der sich demnach über die allgemeinen Maßnahmen, die auf Grund der Weltwirtschaftskonferenz deutscherseits getroffen werden sollen, zu äußern hat. Es wird dies voraussichtlich die letzte größere Arbeit sein, mit welcher der vorläufige Reichswirtschaftsrat seine alsdann fast neunjährige Tätigkeit beschließen kann. Man muß dankbar anerkennen, daß er in dieser Zeit eine Fülle sachlich wertvoller Arbeit geleistet und in vieler Hinsicht die vornehmlich nach der politischen Seite eingestellte Tätigkeit des Parlaments nach der wirtschaftlichen Richtung vertieft hat. Dieses erste Bild der in der Reichsverfassung vorgezeichneten Wirtschaftsdemokratie hat die Probe bestanden. Die in den neun Jahren gemachten Erfahrungen haben ihren Niederschlag im Gesetz über den erdgütigen Reichswirtschaftsrat gefunden, das hoffentlich bald vom Reichstag verabschiedet werden wird. Die dem neuen Reichswirtschaftsrat sollen alsbald nach seinem Zusammenritt Richtlinien vorgelegt werden, die den

Ausbau der Wirtschaftsdemokratie auch in den unteren Stufen vorsehen und das Versprechen der Reichsverfassung auf gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeiter und Angestellten an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der produktiven Kräfte einlösen.

Direktor Donau:

Aus seinen Ausführungen nur ein paar Worte, die den Achtstundentag betreffen, weil das Lebensereignis hierüber das wichtigste ist, das die Arbeitnehmer berührt und der Bearbeitung und Förderung durch das Internationale Arbeitsamt zugeteilt ist. Für das Lebensereignis zum internationalen Achtstundentag liegen nach den Ausführungen des Herrn Donau bisher 13 Ratifikationen vor, darunter vier bedingte, d. h. solche, die erst dann in Kraft treten, wenn namentlich aufgeführte andere Staaten das Lebensereignis ebenfalls ratifiziert haben. Dabei konzentriert sich das Interesse für die Ratifikationspolitik des Internationalen Arbeitsamtes naturgemäß auf Deutschland, Frankreich und England. Frankreich hat mit Belgien, Luxemburg und der Tschechoslowakei bereits ratifiziert. Deutschland will nach den Erklärungen der Reichsregierung ratifizieren, hingegen macht England bisher noch Schwierigkeiten. Ich brauche hier nur an den Ihnen bekannten Revisionsantrag der englischen Regierung zu erinnern. Seit Januar d. J. hat infolge dieser Haltung der englischen Regierung die gesamte gewerkschaftliche Internationale flammenden Protest gegen diese Verschleppung der so notwendigen internationalen Regelung der Arbeitszeit erhoben mit dem Erfolge, daß die englische Regierung erklären ließ, auch sie wolle an dem Grundsatze des Achtstundentages nicht rütteln und durch ihren Antrag auf Revision nur vorhandene Unklarheiten beseitigen.

Wie dem auch sei, wir sind vollkommen davon überzeugt, daß die von der Reichsregierung in nahe Aussicht gestellte Ratifizierung des Achtstundenübereinkommens nicht ohne Einfluß auf die Haltung der englischen Regierung bleiben wird.

Vor drei Jahren hatte wir vier deutsche Ratifikationen, heute haben wir neun. Ich darf wohl am Schlusse der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß es in damals drei Jahren zum nächsten Gewerkschaftskongresse eine wiederum hundertprozentige Steigerung sein möge.

Sie wird es sein, dessen bin ich fest überzeugt, wenn auch die Kraft und der Einfluß des IAWO entsprechend wachsen. Und dies wünschen wir vom Internationalen Arbeitsamt Ihnen aufrichtig. Möge von diesem Kongreß aus ein weiterer neuer Aufstieg der deutschen Gewerkschaftsbewegung beginnen!

Bei Eintritt in die eigentliche Tagesordnung wurde zuerst die

Wahl des Büros und der Kommissionen

vorgenommen, die folgendes Ergebnis zeitigte:

Vorsitzender des Kongresses: Theodor Leipart (Berlin), Alwin Brandes (Stuttgart), Oswald Schumann (Berlin). Schriftführer: Gustav Luz (Leipzig), Hermann Bittner (Böckum), Rob. Braun (Berlin), Hans Sahn (Berlin), Ernst Großmann (Dannover), Karl Erhart (München).

Mandatsprüfungskommission: B. Drügemüller (Berlin), Max Freigang (Berlin), Karl Sölkermann (München), Martin Kietl (Berlin), Josef Ertl (München), Agnes Söer (Liegau), Wilhelm Leopold (Kiel).

Antragskommission: Fritz Waldbecker (Böckum), Nikolaus Bernhard (Hamburg), Matthias Herrmann (München), Karl Hiemig (Hannover), Fritz Wüntner (Berlin), Georg Reichel (Stuttgart), Fritz Tarnow (Berlin), Josef Seitz (Berlin), Johann Döring (Berlin), Karl Schrader (Berlin), Florian Tröger (Berlin), Peter Sturm (Berlin), Hermann

Lebe (Berlin), Walter Kwassnik (Berlin), Josef Simon (Berlin), S. Mahler (Berlin), Ernst Winkler (Leipzig).

Damit war die erste Vormittagsitzung beendet. In der Nachmittagsitzung erhielt als erster das Wort der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Leipart, zum

Bericht des Bundesvorstandes

aus dem wir folgendes wiedergeben:

Die längste Zeit in der Berichtsperiode war das deutsche Volk mit einer Bürgerblockregierung gesegnet, und zweimal gehörten ihr auch deutschnationale Minister an. Es hat erst einer neuen Reichstagswahl bedürft, um dieses Unglück wieder von uns zu nehmen. Jetzt haben wir wieder einen sozialdemokratischen Reichstag, und noch weitere drei Parteienangehörige tragen mit ihm die verantwortliche Last der Regierungsgeschäfte. Zwei Jahre hat es gedauert, bis der Wunsch des Herrn Generaldirektors Silberberg, den er in seiner berühmten Rede auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie 1926 in Dresden ausgesprochen hat, in Erfüllung gegangen ist.

Die verantwortlichen Führer der Gewerkschaften sind in ihrer überproben Mehrheit

für die praktische Mitarbeit in der Regierung.

Wir haben die Ueberzeugung, daß es möglich ist, die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft durch Beteiligung an der Regierung und durch direkte Einflüsse auf die Regierungsmassnahmen erfolgreicher wahrzunehmen als durch Beharrung in der Opposition. Das ist auch heute noch meine Meinung, und ich glaube, daß sie nicht nur von der Mehrheit, sondern von allen verantwortlichen Führern der Gewerkschaften geteilt wird.

Wenn wir es somit nur begrüßen können, daß unsere Freunde von der Sozialdemokratischen Partei sich entschlossen haben, wieder die Mitverantwortung in der Regierung zu übernehmen, so scheint es mir doch wichtig, zu erklären, daß

die Gewerkschaften sich dadurch in keiner Weise gebunden

fühlen. Wir hoffen und erwarten natürlich, daß die sozialdemokratischen Minister ihre sozialistische Ueberzeugung in der Regierungskollegium und in ihrem Amt vertreten. Wir werden sie auch nach Möglichkeit mit unserer Hilfe unterstützen. Da wir aber genau wissen, daß sie auch nicht mit dem Kopf durch die Wand können, also nicht alle Wünsche durchzusetzen vermögen, so können wir uns um so weniger davon abhalten lassen, die berechtigten Forderungen der Gewerkschaften ohne jede Rücksicht zu vertreten und Kritik zu üben überall dort, wo wir sie im Interesse der Arbeiterschaft für notwendig halten.

Demnach das möchte ich am Schlusse dieses Teiles meiner Ausführungen noch deutlich sagen: Wir wollen nicht, daß die Republik für die wir eintreten und die wir schützen, sich nur dadurch von dem alten Reich unterscheidet, daß die Monarchien abgelehnt sind. Klein, wir wollen, daß die deutsche Republik ein wirklich neuer Staat, ein Staat des sozialen Rechtes sein soll, ein Staat voll wahrer demokratischer Freiheit und Kultur. Trotz aller Fortschritte in dieser Richtung, die wir gern anerkennen und auch nicht verkleinern wollen, sind wir von der seitherigen Entwicklung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Staate keineswegs befriedigt, und mein weiterer Bericht wird klarmachen, daß unsere Unzufriedenheit wohl begründet ist.

In seinen folgenden Ausführungen beschäftigen sich der Bundesvorstand mit der Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die erst durch eine Reihe von Krisen hindurchgehen mußte, ehe ihr gewaltiger Aufschwung verhältnismäßig schnell einsetzte. Auf dem Arbeitsmarkt wirkten freilich doch lange nach. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, dem Besprechungen der Gewerkschaften mit dem Reichsverband der deutschen Industrie vorhergingen, kam zu spät heraus und wurde obendrein nicht voll durchgeführt. Dem Kampf um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der selbstverständlich verstärkt einsetzte, als die Wirtschaft sich erhobte, wurde mit dem üblichen Argument entgegengetreten, daß die Lohn erhöhungen zwangsläufige Preis erhöhungen nach sich ziehen müßten. Diese zwangsläufige Verbindung zwischen Lohn und Preis besteht keineswegs, zumal nicht in einer Zeit umfassender Rationalisierung. Der Sinn der Rationalisierung ist:

Vermehrung der Warenerzeugung, Herabsetzung der Warenpreise, Steigerung des Absatzes und angemessene Lohnerhöhungen.

Die Produktivität der Betriebe ist ständig gewachsen, aber statt der zu erwartenden Preisreduktion ist eine ständig neue Preiserhöhung eingetreten. Diese ungesunden Tendenzen gibt es ebenso zu bekämpfen wie die Lohnerhöhungen für die wichtigsten Nahrungsmittel.

Leipart erinnerte ferner an die Einschränkung des Gefrierfleischverbrauches und an die Preiserhöhungen von Kohle, Kali und Eisen. Die Handelsvertragsverhandlungen haben bei der vorherrschenden Tendenz der Staaten, sich von einander abzuschließen, nicht zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Die Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz waren recht dürftig, aber ihr moralischer Einfluß ist vielleicht doch von einiger Bedeutung.

Die große Aufgabe der Arbeitsmarktpolitik, umfassend die Arbeitsvermittlung, die Arbeitsbeschaffung und die Erhaltung brachliegender Arbeitskraft, kann nur gelöst werden unter ständiger Mitwirkung der Vertreter der Wirtschaft, also der Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Dementsprechend sind die Gewerkschaften in allen Organen der Reichsanstalt entsprechend vertreten, und wir dürfen wohl das Vertrauen haben, daß alle diese Vertreter, auch die große Zahl derjenigen, die das wichtige Amt des Besitzers in den örtlichen Verwaltungsausschüssen bekleiden, sich der hohen Bedeutung ihrer Aufgabe und auch ihrer Verantwortung vor der gesamten Arbeiterschaft stets bewußt sein werden.

Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Unsere Forderungen bezüglich der

gesetzlichen Festlegung des Achtstundentages

sind noch immer nicht erfüllt worden. Ueber die grundsätzliche Durchführung des Achtstundentages oder der 48-Stundenwoche besteht indessen kein wesentlicher Streit mehr. Auch die Unternehmerverbände haben ihren Kampf dagegen ansehnlich eingestellt. Um so größer sind jedoch die Meinungsverschiedenheiten über die notwendigen Ausnahmen, d. h. über die gesetzliche Zulassung von Ueberschreitungen des Achtstundentages.

Es muß leider immer wieder gesagt werden, daß in weiten Kreisen selbst der organisierten Arbeiterschaft dem

Ueberschreitungen nicht genügend Widerstand entgegengesetzt

wird. Vielfach lassen die Arbeiter in einzelnen Betrieben ohne zwingenden Grund, lediglich des Mehrverdienstes wegen, sich zu Ueberschreitungen verleiten. Sie bedenken nicht, daß sie sich damit in doppelter Hinsicht gegen das eigene Interesse verjüngen, denn sie erschweren damit den Kampf um die Erhöhung der Stundenlöhne, und sie stärken auch den Widerstand der Unternehmer gegen ein gesetzliches Verbot der Ueberschreitungen.

Wenn der eigene Wille der Arbeiter genügend stark wäre, sich jeder unbegründeten Ueberschreitung des Achtstundentages zu widersetzen, würde die gesetzliche Regelung der Ausnahmen nicht so schwierig sein. Die Vorwürfe gegen die

Lohnpolitik der Gewerkschaften

richteten sich regelmäßig gegen die Lohnforderungen der Arbeiterschaften. Von den Gewerkschaften wurde verlangt, daß sie nicht auf weitere Lohnerhöhungen, sondern auf eine Senkung der Preise bedacht sein müßten. Ich habe hierüber schon vor drei Jahren auf dem Breslauer Kongreß gesprochen, als der damalige Reichsanzler Luther seine großen Verprechungen gemacht hatte, die niemals eingelöst wurden. Die Reichsregierung hat diese gegen die Gewerkschaften gerichtete Politik noch lange Zeit fortgesetzt. Im Verein mit der Unternehmensexpresse hat auch sie oft den Warnungszuf ertönen lassen, daß die Lohnforderungen der Arbeiter zu immer neuen Preissteigerungen führen müßten. Sie hat damit den Widerstand der Unternehmer gegen die gewerkschaftlichen Forderungen direkt gestärkt.

Ja, es ging so weit, daß der Reichsarbeitsminister im Sommer 1927 es abgelehnt hat, den Schiedsrichter für verbindlich zu erklären...

Am gleichen Tage, als dieser zweite Schiedsrichter im Oktober 1927 gefaßt wurde, hielt der Reichsfinanzminister Köhler im Reichstag seine Rede zur Begründung der Beamtenbesoldungsvorlage...

Das ist genau die gleiche Schlussfolgerung, die auch wir und die Vertreter der einzelnen Gewerkschaften jedesmal haben ziehen müssen: Weil alle Preisentzugsmassnahmen gescheitert sind...

Ein schwieriges Problem in der heutigen Lohnpolitik stellt das öffentliche Schlichtungswesen

dar, insbesondere die Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen. In den wiederholten Beratungen, die hierüber im Bundesauschuss stattgefunden haben, hat der Bundesvorstand die Meinung vertreten...

Auf welcher Seite die größere Schuld liegt, will ich nicht unterfragen, sondern nur sagen, daß wir Pflichtbewußtsein und Verantwortungsbewußtsein auf beiden Seiten fordern müssen.

Das verfassungsmäßige Recht zum Kampf gewahrt

bleiben. Es darf nicht illusorisch gemacht werden, wie es durch die Praxis der Zwangsschiedsprüche seither oft geschehen ist.

Damit lehnen wir das staatliche Schlichtungswesen natürlich nicht ab. Die Gewerkschaften haben bezüchtliche Einigungsämter und ein Reichseinigungsamt schon seit Jahrzehnten gefordert...

Den Unternehmern aber, soweit sie gegen das staatliche Schlichtungswesen Sturm laufen, möchte ich bei dieser Gelegenheit sagen, eine Veränderung des Systems nur dann möglich ist...

Für Jugendschutz!

Leipart streifte dann kurz die neuen arbeitsrechtlichen Gesetze und wandte sich den Bestrebungen der Gewerkschaften zu, den jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen wirksame Hilfe angedeihen zu lassen.

Leider besteht in Deutschland, so führte Leipart aus, ein großer Mangel an Ärzten, die auf dem Gebiet der Gewerbehygiene erfahren sind.

Der alte Streit um die Organisationsfrage ist durch die Breslauer Beschlüsse in ruhige Bahnen geleitet worden. Der Redner hob hervor, daß die deutschen Gewerkschaften hinsichtlich der Zusammenfassung der gewerkschaftlichen Kräfte...

Im Zusammenhang mit der wachsenden Bedeutung des Bundes als nationaler Zentrale der Gewerkschaften ergibt es sich, daß zahlreiche gemeinsame Aufgaben, die sich dauernd vermindern, einheitlich von zentraler Stelle erledigt werden müssen.

Die besondere Bedeutung, welche die Gewerkschaften den Bildungsfragen beimessen, ergibt sich nur daraus, daß der Ausbau und die Vereinheitlichung des gewerkschaftlichen Bildungswesens nach neuen Richtlinien in Angriff genommen werden.

Schachtunfälle und ihre Befämpfung.

Die Unfälle in Untertagebetrieben Preußens zeigen eine steigende Tendenz. Es verunglückten tödlich im Durchschnitt der Jahre...

Bergarbeiter. Die eingeklamerten Ziffern enthalten alle Unfälle unter Tage ohne solche, die durch Explosion verursacht wurden. Ohne die Explosionsunfälle erscheinen die Ziffern viel ruhiger...

Dagegen zeigen die in Hauptziffern gefassten tödlichen Unfälle einen geringen, aber ständigen Rückgang, wie aus nachfolgender Statistik ersichtlich ist:

Es verunglückten in der Hauptsache unter Tage (laut Bericht des preussischen Grubenfischeramtes):

Table with 5 main columns: Jahr bezw. Vordruckschicht der Jahre, bei gestatteter Führung a. Seil, bei Arbeiten im Schacht, bei Bedienung der Förderer, alle übr. Unfälle, and a summary column 'zusammen'.

In diesen Spalten sind alle angemeldeten Unfälle enthalten, das sind solche mit mehr als dreitägiger ganzer oder teilweiser Arbeitsunfähigkeit.

Die tödlichen Unfälle obiger Statistik zeigen also einen Rückgang, während die angemeldeten steigen. Wenn auch bei den angemeldeten Unfällen die angeführte Zeitspanne von drei Jahren etwas kurz ist...

Eine Vermehrung der angemeldeten Unfälle bedingen allein die Spalten 2 und 3, den Rückgang der tödlichen Unfälle die Spalten 1 und 2 vorstehender Statistik.

Unfälle bei der Bedienung der Förderung.

Die tödlichen Unfälle der Spalte 3 sind mit denen der Spalte 4 gemeinsam zu bewerten, weil sie bis 1923 gemeinsam registriert wurden. Unter Spalte 4 befinden sich außer den undefinierbaren Unfällen (bis 1923 auch die der Spalte 3) jene, die bei „verbotener Seilfahrt“ und „auf der Fahrt“ (Fahrtenklettern) passierten.

Unfälle bei Arbeiten im oder am Schacht.

Die Rubrik 2 muß in zwei Bewertungsfaktoren zergliedert werden: erstens in Unfälle bei Arbeiten im Schacht und zweitens in solche bei Arbeiten am Schacht. Das Bild wird dann klarer und es ergibt sich auch hier ein Wechsel im Unfallgeschehen.

Unfälle bei der Seilfahrt.

Von einem generellen Rückgang dieser Unfälle kann leider nicht gesprochen werden. Die Ziffer der tödlichen steht auf der Höhe von 1901/10 und die angemeldeten sind auch meist als schwere Unfälle anzusehen.

abgewandten Geist für die beherrschende Erziehungsaufgabe. Sie haben entschieden gegen den feudellischen Reichsvollschulungswesen Stellung genommen.

In seinen anschließenden Darlegungen beschäftigte sich Leipart mit den bemerkenswerten und sehr anerkennenden Wandlungen, welche die Gewerkschaftsarbeit in ihrer äußeren Gestalt und in ihrem inneren Aufbau erfahren hat.

Der Vorsitzende schloß seinen Bericht, indem er noch einmal die Notwendigkeit der wirtschaftlichen und geistigen Vertiefung für alle Gewerkschaftsfunktionäre und für alle Mitglieder hervorhob...

Mit diesen Dingen hat man aber keine Unfälle verhindern können. Es fehlte die Tat. Eine Bergpolizeiverordnung, die im verflochtenen Jahre in Kraft trat, enthält zu neun Beihilfen Selbstverständlichkeiten...

Zimmerlin, die neuen Vorschriften und auch verschiedene technische Neuerungen lassen uns auf Besserung hoffen. Im letzten Jahre sind moderne Signalanlagen und Sperrvorrichtungen geschaffen worden...

Was die Förderseile anbetrifft, so kann man wohl sagen, daß sie ihren Anforderungen genügen. Bei Einhaltung der Vorschriften und gewissenhafter Kontrolle ist normalerweise das Höchstmaß der Sicherheit erreicht.

Die Vorrichtung bedeutet allerdings eine größere Belastung der Körbe, der Vorteil überwiegt aber den Nachteil bedeutend. Dipl.-Ing. Herbst, der anerkannteste Fachmann auf dem Gebiet des Seilfahrwesens...

Die Fangvorrichtungen haben bisher in 90 von 100 Fällen versagt. Ob und wieviel Menschenleben durch sie gerettet wurden, kann nicht gesagt werden.

Die meisten Seilfahrungsunfälle der letzten Jahre sind auf Uebertreiben zurückzuführen. Zuverlässige Schutzmittel dagegen gibt es auch nicht. Die Fahrregler haben keine besseren Erfolge als die Fangvorrichtungen.

An der Verabehörde liegt es, erfolgversprechende Erfindungen anzuprobieren und brauchbare zur Einführung zu bringen. Auf die Unternehmung ist kein Verlaß, sie sind konservativer als die Bergarbeiter.

Kampfmaßnahmen der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie.

Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau verlangte kürzlich vom Reichsarbeitsministerium eine Auslegung der Handhabung der gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen...

Es ist selbstverständlich, daß die Begründung der Unternehmung oberhalb ist. Das Arbeitsministerium wird für die Wünsche der Unternehmer kein Ohr haben.

Eine andere Kampfmaßnahme der Unternehmer bezieht sich auf die Konsumvereine. Weil unsere Genossenschaften in Arbeitskämpfen eine wirksame Stütze der kämpfenden Arbeiter sind...

Wir kommen auf die Angelegenheit ausführlicher zurück, da beide Fragen für unsere Kameraden von großer Bedeutung sind.

Die christlichen Gewerkschaften

haben ihren Jahresbericht für 1927 zum erstenmal in Buchform herausgegeben. Das Buch selbst liegt uns nicht vor, wir geben deshalb einige Zahlen nach dem Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften.

Die geographische Verbreitung der christlichen Gewerkschaften wird erstmalig dargestellt. Die Hauptstärke der christlichen Gewerkschaften liegt bekanntlich in Rheinland-Westfalen.

Die Einnahmen aller Verbände erhöht sich um 5 Millionen Mark, sie betragen insgesamt 20,8 Millionen Mark.

Die freien Gewerkschaften hatten 1927 eine Zunahme an Mitgliedern von 182 754 zu verzeichnen, davon der Metallarbeiterverband allein 140 440.

# Haus und Leben

## Wer Kindern Paläste baut, reißt Arbeiterhäuser nieder.

Reiseindrücke aus Wien.

Ein stattlicher Bau, ein ehemaliges Schloß — in seiner Vorhalle leuchten obige Worte in riesigen Buchstaben dem Besucher entgegen. Welche kaiserliche Majestät empfand die Wahrheit dieser Worte und wollte sich täglich ihrer erinnern? Eine kaiserliche Majestät? Nein! Es waren Männer des Volkes und Frauen, die lange genug in den Kledungen gelebt und gedurft hatten, die genau wußten, wo ihre Mitbrüder und Mitschwester der Schutz drückt, und die, als ihre Stunde schlug, die sie mitverantwortlich machte für soziales Elend, aus Schloßern und Palästen Unterwandskämmerlein und kleine Kämmerlein für Kinder, deren Los bis jetzt ein trauriges war. Mit vereinten Kräften und einer beispiellosen Schaffensfreudigkeit haben sie Wohlfahrtsanstalten für die Kinder der Armen in die stolzen Paläste verlegt, die goldener Ueberfluß und eine verkehrte Gesellschaftsordnung einst den Mächtigen der Erde und nur diesen zueignete. So wurde aus dem erwähnten Schloß ein **Waisenhauß**.

Nach Ansicht mancher Bürger soll man in Wien in dem Bestreben, Kinder aus des Lebens dunkelster Schattenseite heraus und in die schloßherrliche Pracht zu verpflanzen, zu weit gegangen sein. Ansichtsfache! Die Schönheit dieser wunderbaren Schöpfungen verpflichtet. Diese Umwelt dient den Kindern als Mittel zur Erziehung, zu Gebiegenheit und Schönheitsinn. Was das Proletarierkind bislang nur als Zaungast von ferne genoh, aus Märchenbüchern und aus Erzählungen kannte — nun gehörte es ihm, es darf drin wohnen in all der Pracht und Herrlichkeit. Eine feine, alte Kultur wird diesen Kindern erschlossen als ein Glied mehr in der Kette hochwertiger Erziehungsmittel. Blumen in verschiedenfarbiger Fülle, kostbare Bronzen, von erster Künstlerhand geformt, Marmorsäulen und Marmorwände wie durchleuchteter Marmor, Fontänen, in allen Regenbogenfarben glühend: das sind Bilder von wunderbarer Schönheit einer Welt, die nicht ohne Eindruck und Einfluß auf die Kinder bleiben können.

Ein anderes Schloß — es ist jetzt Fürsorgehaus für Kinder, die körperlich oder sittlich gefährdet, aus ihrer Umwelt herausgenommen werden müssen. Hier werden sie zunächst einmal in mütterliche Obhut genommen, etwas, was den meisten fehlt. Eine reinere Welt tut sich vor ihnen auf, bis sie nach erfolgter Sichtung weiter gegeben werden: Waisenhauß, Heilanstalt, Familienpflege oder Fürsorgeerziehung.

Von der Wiener Gemeindeverwaltung, von ihrer hochsozialen Einstellung könnte man sich an anderer Stelle im deutschen Lande lernen. Geradezu imponieren muß die quantitative Wohnraumerstellung der Donaustadt für ihre bedürftige Bevölkerung. Es scheint mir verfehlt, diese fabelhaft imposanten Wohnhöfe Wiens in Grund und Boden zu verurteilen. Mit Einfamilienhäusern wäre diesen Massen nicht zu helfen gewesen. Die Stadtverwaltung wird wohl gerufen haben, daß sie, wollte sie die volksgesundheitlich abgründige Wohnungsnot an der Wurzel packen, auf den romantischen Individualismus derer verzichten mußte, der alles Heil nur von Siedlungshäuschen erwartete. Wirklich großzügig konnte dem Wohnbedürfnis der Massen hier nur mit rationellem Hochbau begegnet werden. Diese Bauten der Wohnhöfe auf riesigen Komplexen sind musterhaftig sowohl hygienisch, als auch in bezug auf Bequemlichkeit, wie sie die einfache Hausfrau ersehnt und nötig hat.

Da ist u. a. eine riesigen Zentralwaschküche, in der 100 Frauen zugleich binnen sechs Stunden ihre vierzehntägige Familienwäsche auf elektrischem Wege reinigen und schrankfertig machen können.

Die ganze Einrichtung zeugt von Verständnis und Eingehen auf die Wünsche der Frauen, die nun einmal unentbehrlich konservativ in manchen Dingen der Wirtschaft sind. Diese Riesenaschüssel ist trotz besser Anfertigung wohl billiger als 100 Waschküchen in 100 Einzelhäusern und hygienischer als das Putzeln in der Wohnküche des Einfamilienhauses.

Daß innerhalb jedes Wohnhofes ein modern eingerichteter Kindergarten und Kinderhort eingegliedert ist, versteht sich bei der praktischen Einstellung der Wiener Gemeindeverwaltung von selbst. Man sagte sich, wo Arbeiterbevölkerung ihr Domizil hat, da fehlt es auch nicht an Kindern, und damit diese Kinder es lernen, die künstlerisch angelegten, gutgepflegten Grünflächen und Blumenrabatten zu schätzen, an denen die Bewohner sich erfreuen sollen, gab man ihnen genügend Spiel- und Tummelplätze mit Sandkästen, Planschbecken, Turngeräten und all die Dinge, die Kinderherzen erfreuen. Man verstand sich auf die Psyche des Kindes, das zum Kinde strebt, dem der schönste Eigengarten nichts wert ist, wenn ihm darin die Spielkameraden fehlen.

Auch für die erwachsenen Bewohner der „Höfe“ ist gesorgt durch Einrichtungen, wie Lesesäle, Turnzimmer, Vereinszimmer, Radio und Lichtspielräume, die meist unter der Erde gelegen sind. Ein fünfstöckiges Haus dient in seinen einzelnen Stockwerken Schwimmb., Seil-, Bann-, Luft- und Sonnenbädern.

Trotz dieser bewundernswerten, quantitativen Wohnraumerstellung ist man auch in Wien noch lange nicht am Ende der Wohnungsnot. Aber sie wäre wohl trostloser, hätte man an verantwortlicher Stelle nicht von vornherein das gesunde Gefühl für Hochbauten gehabt. Man braucht ja diese „Wohnhöfe“ nicht als das letzte Ideal anzusehen, man muß aber rüchhaltig anerkennen, daß hier auch qualitativ Wohnraum geschaffen wurde, dessen scheinbare Enge doch den nötigen Spielraum für den einzelnen läßt, der vor allem aber auch dem Kinde nicht gefährlich zu werden braucht, weil er ihm zu Luft, Licht, Sonne und geschulter Betreuung verhilft. Vor allem aber — und das scheint mir da am wertvollsten zu sein — kann die Miete für die netten Räume von ihren Bewohnern mühelos aufgebracht werden, so daß nicht andere, ebenso wichtige Lebensbedürfnisse zurückstehen müssen. Es ist ja längst kein Geheimnis mehr, daß wir uns heute vielfach einer Situation genähert haben, die Bedenken auslösen muß: wir füllen dem Wohnbedürfnis sein Wohnbedürfnis oft weit über das pekuniäre Können des einzelnen hinaus und verringern zugleich aber damit die Möglichkeit der Befriedigung anderer, nicht minder wichtiger Lebensbedürfnisse, wie Wäsche, Kleidung, von kulturellen Bedürfnissen ganz abgesehen.

Hier muß jede Form von Individualismus ihre Grenze an wirtschaftlichen Können finden. Es kommt ja im Leben nicht darauf an, die Ideale einer kleinen Gruppe wohlmeinender Philantropen durchzusetzen, die die anderen Menschen mit aller Gewalt glücklich machen wollen. Es kommt vielmehr darauf an, die tatsächlichen Lebensbedürfnisse der Masse Mensch zu befriedigen im Einklang mit deren wirtschaftlichem Können nach Maßgabe der Mittel, die aufzubringen möglich sind, ohne die Einzelfamilie kulturell herabzudrücken.

### Kameraden!

Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die

**37. Woche**  
9. bis 15. Sept.

fällig. Wir bitten die Kameraden, um pünktliche Zahlung der Beiträge besorgt zu sein.

Hier erscheint mir die Wiener Gemeindeverwaltung musterhaftig; neben dem bekannten goldenen Netz für die Kinder läßt sie Logik und Verstand für deren Eltern in ihrem Bauprogramm sprechen. Wien ist hier Vorbild! Schwester Lydia Ruehland.

## Die arbeitende Frau und ihre Gesundheit.

Die Nachkriegszeit hat eine große Zahl von Frauen und Mädchen neu in das Erwerbsleben getrieben. Man glaubt feststellen zu können, daß der Gesundheitszustand der Frau durch die Berufsarbeit sich nicht verschlechtert, sondern eher noch gehoben hat. In einer Untersuchung, die von Dr. med. Hilde Adler und Dr. Marie-Luise Kehm: „Die Gesunderhaltung der Frau im Beruf“ kürzlich erschienen ist, wird behauptet, daß z. B. die früher so viel verbreitete Weichsicht unter der weiblichen Jugend wesentlich zurückgegangen sei. Dabei spielt auch die moderne Frauenkleidung eine Rolle, die, mit Ausnahme der Fußbekleidung, gesundheitlich viel besser als die frühere Mode ist. Vor allem sei der bessere Gesundheitszustand der Frau auf die Ablenkung von der eigenen Person zurückzuführen. Dr. Alice Salomon führt anlehnend an diese Untersuchung in der „Fr. Btg.“ aus, daß nicht die Berufsarbeit an sich, sondern die Begleitumstände gesundheits-schädigend wirken. Man unterscheidet mittelbare und unmittelbare Begleitumstände. Zu den unmittelbaren sind die Arbeitsbedingungen zu rechnen. Die Quellen der Gesundheitsgefährdung liegen meistens auf seelischem Gebiet. Dann heißt es weiter:

„Das gilt auch für die Industriearbeiterin, die am meisten unter ungünstigen äußeren Arbeitsbedingungen — langen Wegen, Unordentlichkeit, Staub, schlechter Anordnung der Maschinen, Mangel an Rückenlehnen, Armstützen bei sitzender Arbeitsweise — leidet. Dazu gefügt sich aber noch die Enge und Dürftigkeit des außerberuflichen Lebens. Die Fabrikarbeiterin mag in den technisch vollkommensten Betrieben arbeiten; sie wohnt und ernährt und kleidet sich mit der Dürftigkeit der vorindustriellen Zeit. Sie ist belastet durch deren mangelhafte Hygiene, deren Unmutszüge. Die innere Leere der Arbeit und die Enge und Gedrücktheit des außerberuflichen Lebens erweckt in den Menschen einen Hunger nach aufregenden und aufreizenden Genüssen, der sein Genügen schließlich nur noch in der Befriedigung der Nahrungs- und Sexualinstinkte findet.“

Die Artikeleschreiberin behauptet, daß dieser Menschentypus unter den Frauen durch die Arbeit stärker gezüchtet wird als unter den Männern. Auf dem Mann lastet nicht auch noch der Druck der häuslichen Sorgen. Er hat nicht nur mehr Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf, sondern durch seine politische und gesellschaftliche Betätigung auch weit mehr Ablenkung.

„Die Frauen drängen sich deshalb zu den sogenannten Vergnügungstätigkeiten, die das kapitalistische System und die bürgerliche Moral geschaffen haben. Die Gesunderhaltung der arbeitenden Frau hängt davon ab, wie ihre Widerstandskraft gegen diese Einflüsse gestärkt werden kann.“

Es soll nicht bestritten werden, daß an diesen Behauptungen etwas richtig ist. Nach unserer Meinung wird die Gesundheit der Fabrikarbeiterin in erster Linie bestimmt durch die Arbeitsbedingungen, die die Artikeleschreiberin ganz richtig gekennzeichnet hat. Soll die arbeitende Frau gesund bleiben und zum Gebären einer gesunden Nachkommenschaft befähigt sein, müssen vor allem die Lohn- und Arbeitsbedingungen gebessert werden. Die Länge der Arbeitszeit spielt bei den Frauen eine viel größere Rolle als bei den Männern. Diese zu verkürzen und die Einkommenverhältnisse zu bessern sind die Gewerkschaften mit aller ihrer Kraft tätig.

## Die folgsame Lilli.

Nachbars Willi liebt die Lilli, Beides Kinder von vier Jahren. Doch es liegen Lilli, Willi Sich auch manchmal in den Haaren. Bald ist Lilli hingeschlagen, Bald fällt Willi von der Leiter, Bald beschmutzt er ihren Kragen Und so weiter — und so weiter. Doch ein Kind kennt keine Sorgen, Weiß heut nicht, was gestern trübe. So besucht auch jeden Morgen Lilli Lilli, seine Liebe. Sieh, da kommt das kleine Bübchen Einmal früher, wie sonst immer, Und im Hemdchen häpft sein Liebchen

Munter noch umher im Zimmer. Merkend, daß er zu ihr eile, Schließt sie, wissend, was sich schickt, Schnell die Tür in großer Eile, Streckt nur's Köpfchen raus und nickt: »Guten Morgen, lieber Willi!« Tönt's vom Mündchen seiner Lilli, »Warte nur ein paar Minuten, Denn Mamachen«, spricht die Bange, »Hat's verboten, umgelogen, Daß ich dich im Hemd empfangen, Wart', ich hab's gleich ausgezogen!«

Aus »Leben und Sonne«, Maiheft 1928.

## Kinderspielplatz.

Ein Teil des Parkes ist der Spielplatz der Kinder. Ein Sandhügel erhebt sich in seiner Mitte, von ein paar Latten umgrenzt, und das ist nun das Gewirt, wo die kleine Welt ihrer besonderen Beschäftigung mit der Andacht erster Kindheit ergeben ist. Im weiten Rahmen jännen Bänke den Platz, auf denen Mütter oder Väter oder Geschwister oder sonst **Wien'schen** sitzen, in deren Obhut die Kinder gegeben sind.

Wer auf seinem Spaziergang durch den Park auf einer der Bänke des Kinderspielplatzes sich niederläßt, um das Schauspiel dieser jüngsten Schauspieler der Lebensbühne zu betrachten, wird hier wie kaum an anderem Ort vom Problem des Menschen ergriffen und bis zur Verlorenheit in das Mysterium eingepfunden werden können.

Die neue Lebenswoge hat aus dem Unbekannten Unbekannte hergetragen und auf diesen Sandhügel abgesetzt, neue, besondere Gesichtspunkte mit besonderen, unergründlichen Charakteren und Anlagen, kleine, junge Menschen, die in ihrer Art schon die ganze, geprägte Eigenart ihrer späteren Jahre zu offenbaren scheinen. Da hocken sie nun auf der alten Mutter Erde herum und bauen Burgen oder graben Höhlen und füllen Gimer mit dem bröckelnden Element, um es dann wieder hinzuschütten, tief und stürmungslos

vernonnen in ihr Tun. Der Geist in erster, feimender Regsamkeit, die Phantasie, der Wille in ersten Flügen und Versuchen. Schon ist das konstruktive Vermögen gegeben, schon der Sinn für Takttonit.

Sieht man diese Kinder näher an, möchte man meinen, sie seien fix und fertig hergekommen und vollenden nur, was vom ersten Tag ihres Erdenlebens an in sie gelegt ist. Und tragen sie nicht schon ihre Schicksale und Berufe in den Gesichtern zur Schau?

Wer in Menschenzügen zu lesen versteht, deutet hier mühselos Zukünfte. Da ist der Techniker, der Beamte, der zahme Bürger, da der Musiker, der Dichter, das mathematische Genie. Da der Dumme und der Gewetzte, der Gute und Böse, der Sanfte und Gewalttätige. Da der Feige, der Mutige, der Kapitalist und der Prolet, der Fleißige und der Nichtstuer, der Ehrliche und der Verbrecher. „Die schwarzen und die heiteren Löse“, hier sind sie zu deuten und zu ahnen. Das Mädchen im blauen Rattun flehst und organisiert schon. Jedem Kinde sagt es, was es zu tun, wo es zu stehen, was es zu singen habe. Schon ist es Führerin der anderen geworden aus angeborenem Talent zur Führerschaft. Dort erscheint ein anderes Mädchen neben seinem Vater. Es will nicht mit den anderen spielen, es ist traurig. „Warum willst du nicht spielen?“ fragt es der Vater. „Warum bist du traurig?“ „Ich weiß es nicht“, antwortet ihm das Mädchen. „Ich kann nichts dafür!“ Und es verbringt sich wie in Angst vor der Welt zwischen den Knien seines Vaters. Was lebt in der Seele dieses kleinen Mädchens, das noch keinen Kummer erfahren hat, das von der Tragödie des Lebens noch nichts weiß? Warum ist es traurig? Es gibt vielleicht alte Seelen, die in Kindeskörpern wohnen — was wissen wir von diesem Geheimnis? Da stürzt nun wieder einer von den Wehleidigen, Zimmerperlichen, die sich ewig an die schützende Rockfalte hängen wollen, weinend und heulend vom Spielplatz in der Mitte der Bank zur Mutter. Es geht dort nicht so zu, wie er es will. Man hat ihm seinen Wunsch nicht erfüllt. Und nun weint er und heult. Der egozentrische Willensmensch späterer Tage kündigt sich an, der Selbstfüchtling. Andere wieder sind völlig nur mit sich selbst beschäftigt. Wie in heiligem Ernst widmen sie sich ihrer augenblicklichen Lebensaufgabe, irgendeinen Bau aufzuführen oder einen Kuchen zu formen. Das sind die Ingenieure, vielleicht die Bildhauer der Zukunft. Sie werden sich später ihrem Werte mit dem gleichen heiligen Ernst ergeben und es vollbringen. Andere wieder sind fröhlich, lachen, hüpfen, laufen dem Reifen nach und vergnügen sich im allgemeinen Trubel. Sie werden die staatsbehaltenden Bürger sein, zufrieden mit der Evolution und Feinde jeder Gewalt. Dort, der dicke Kerl, trägt einen Riesenball vor sich her. Das ist der glückliche Bestker, der es liebt, beneidet zu werden. Er wird später einen Palast haben und im Auto fahren, wenn es die Körje oder die Aktien-

gesellschaft, in die er mit ererbtem Kapital tritt, erlauben. Mammon wird seine Freude an ihm haben. Still und schlicht steht dort einer mit seinem farbigen Ballon, der steil zur Höhe strebt. Ein Eigensbrötker schon jetzt, ein Einjammer, der sein Ideal vor sich herträgt. Später wird er es verbergen und wird vielleicht ein Dichter, der seinem verlorenen, blauen Ballon ein Leben lang nachsinnt. Und dort, in der Sübde, dreht sich eine Gesellschaft neuer Weltbürger und -bürgerinnen im alten Ringelreihen. Ein kleines Träumekind, ein Mädchen mit scheinem, verschämten Blick, muß abseits stehen und darf nicht mitspielen. Es wurde aus irgendeinem Grunde ausgeschlossen. Vielleicht ist es übermäßig, vielleicht aber auch nur zu dumm. Es konnte die Regeln des Spieles nicht kapieren. Und nun sieht es demütig zu der glücklichen Schar hinüber und ist zuletzt so beschiden, auch am Spiel der anderen Freude zu finden. Derlei Menschen gibts ja auch unter den Erwachsenen. Das sind die einfältigen Frauen, die verträumten, gütigen Naturen, die zu ungeschickt sind, um es den Gescheiten recht zu machen, und die, von Ede zu Ede gestochen, Märtyrerinnen sind, deren Liebe nicht verstanden oder angenommen wird.

Goethe hat in den orphischen Urworten, im Gedicht „Dämon“ das Gesetz der menschlichen Individualität die vom Dämon oder Genius dem Menschen vorgezeichnete Lebenslinie deuten wollen:

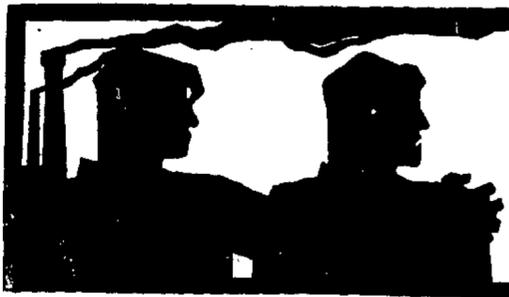
Wie an dem Tag, der dich der Welt verleiht,  
Die Sonne stand zum Grusse der Planeten,  
Bist alsobald und fort und fort gegeben  
Nach dem Gesetz, wonach du angekreten.  
So mußt du sein, dir kannst du nicht entziehen,  
So sagten schon Sibyllen, so Propheten.  
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt  
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Geprägte Form, die lebend sich entwickelt — das ist das Kind, das zum Manne oder zur Frau wird, das ist jeder von uns, die wir einst Kinder waren und nun, Mann oder Frau geworden, weiter müssen, weiter, der Linie nach, die unser Dämon oder unser Genius uns führt.

„Was einer wird, das ist er schon!“ sagt ein altes Wort. „Was einer ist, das wird er schon!“ kann man ergänzen.

Und hier am Kinderspielplatz zeigt beim Spiel der Kinder das ewige Leben sein unerforschliches Spiel in den Formen der neuen Menschen. Wellen, Wellen, nichts als Wellen. Geschlechter rollen wellengleich aus dem Ozean des Unsichtbaren heran, brechen sich an der Küste des Erdenlandes, und neue Geschlechter rollen als neue Wellen hinter ihnen her. Nie ein Anfang, nie ein Ende. Immer ein Anfang, immer ein Ende.

Und alles ist Entwicklung. Max Hayek.



# Jungkamerad

## Unsere Jugendtagung in Düsseldorf.

Dem Morgenrot entgegen,  
Ihr Kampfkämpfer alle!  
Bald steigt ihr allervorne,  
Bald weicht der Feinde Wall!  
Mit Macht heran und haltet Schritt!  
Arbeiterjugend: will sie mit?  
Wir sind die junge Garde  
des Proletariats!

Mit diesem Liebes wurde unsere Jugendkonferenz in Düsseldorf eröffnet. Aus allen Bergrevieren Deutschlands waren Delegierte erschienen. Da waren Ruhrgebietler, Schlesier, Bayern, Saarländer, Sachsen usw., Kumpels aus allen Bergbauarten, aus Stein- und Braunkohlengruben, aus dem Erz- und Kalkbergbau hatten sich eingefunden. Sie kamen aus verschiedenen Gegenden, hatten sich noch nie gesehen und trotzdem fangen wir schon in der ersten Stunde gemeinsam das Jugend-Kampflied „Dem Morgenrot entgegen“. Ist das nicht feltfam? Gibt es ein schöneres Beispiel, das zeigt, daß die freilorganisierten Bergarbeiter eine Gemeinschaft bilden? Wo auch der einzelne leben und arbeiten mag: ein Wille und eine Idee nach sozialer Befreiung lebt in allen Bergarbeitern, die unserem Verbands angehören. Die unserem Verbands angehören — das muß ausdrücklich betont werden. Denn Bergarbeiter aus Ost und West werden sich schon oft begegnet sein, aber der Geist der Kameradschaft und gleicher Bestimmung, wie wir ihn auf unserer Konferenz erleben, schafft nur der Verband.

Kaum war das Eröffnungslied verklungen, als der zweite Vorsitzende, Kamerad Walthecker, an das Rednerpult trat. Schon nahezu 40 Jahre ist er Mitglied des Verbandes. Über der 30jährige hat sich trotz aller Lebensstürme ein junges Herz bewahrt. Das klang aus seinen Begrüßungsworten, die er im Auftrage des Verbandes den Delegierten übermittelte. Er verwies mit kernigen Worten auf die Zeit vor der Neuordnung des deutschen Staates, in der eine Jugendarbeit im heutigen Sinne unmöglich war. Wenn der geistige und materielle Stand der gewerkschaftlichen Organisationen von damals eine Jugendarbeit erlaubt hätte, dann wären die alten Vereinsgesetze immer noch ein großes Hindernis gewesen. Die neuen Aufgaben des Verbandes in der Nachkriegszeit hätten eine besondere Schulung junger befähigter Kräfte notwendig gemacht. Unserer Jugendarbeit und der Jugendtagung wünsche deshalb der Vorstand besten Erfolg.

Grüße und Glückwünsche zur Tagung im Auftrage des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes überbrachte auch Kollege Meier vom Bezirkssekretariat in Düsseldorf. Hierauf ergriff Kamerad Schmidt vom Hauptvorstand das Wort zu seinen Ausführungen über

### Die Tarifbewegungen des Verbandes.

Wir entnehmen diesen Darlegungen folgendes:

Im Jahre 1909 wurde zum ersten Male auf einer Generalversammlung des Verbandes über die Möglichkeit und den Wert der Tarifverträge im Bergbau gesprochen. In einer Entschließung wurde damals die „Schaffung tariflicher Vereinbarungen“ gefordert. Trotzdem dauerte es noch nahezu zehn Jahre, bis wir im Bergbau zum Abschluß von Tarifverträgen kamen.

Bis zum Jahre 1918 wurden im Bergbau die Lohn- und Arbeitsverhältnisse individuell, d. h. persönlich, durch den Arbeitsvertrag geregelt. Die heutige Regelung dagegen ist kollektiv und geschieht durch den Tarifvertrag. Nicht mehr der einzelne Arbeiter schließt einen Vertrag mit dem Unternehmer ab, sondern der Vertragsabschluß wird vollzogen von dem Verband der Arbeiter und dem der Arbeitgeber. Der Wert dieser kollektiven Regelung ist unverkennbar. Die kollektive Regelung bietet nicht nur dem persönlichen Schwachen Schutz, sondern garantiert zu gleicher Zeit jedem Arbeiter ein Mindesteinkommen. Ebenso ist es aber auch für die Arbeitererschaft ein ganz gewaltiger Fortschritt, in der Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsfragen eine festere Grundlage und größere Vereinheitlichung zu haben. Dieses Recht der Arbeitnehmer ist das Recht zur kollektiven Willensbildung der Arbeit, ist das Recht, an Stelle der Ohnmacht des einzelnen die Macht der Koalition in die Waagschale zu werfen.

Welche Tätigkeit nun die Organisation hat entwickeln müssen, um im gesamten Bergbau die Tarifverträge der wirtschaftlichen Entwicklung anzupassen, geht am besten aus der Anzahl der Bewegungen hervor, welche geführt werden mußten. Vom 1. Januar 1921 bis Mai 1928 sind allein im Ruhrrevier nicht weniger als zehn Lohnbewegungen zu verzeichnen, die folgendes Resultat zeigten:

Jahr	Monat	Tarifdauer durchschn. Jahrlöhne	Tarifdauer durchschn. Jahrlöhne
1923	Dezember	5,13 M	4,46 M
1924	1. Januar	5,34 "	4,61 "
	1. März	5,40 "	4,70 "
	1. Mai	6,20 "	5,40 "
	1. Juni	6,48 "	5,60 "
	1. Dezember	7,06 "	6,10 "
1925	22. April	7,48 "	6,50 "
	1. November	8,05 "	7,00 "
1926	1. September	8,40 "	7,30 "
1927	1. Mai	8,91 "	7,75 "
1928	1. Mai	9,60 "	8,35 "

Das sind, wie schon gesagt, in einem Zeitraum von vier Jahren zehn Lohnbewegungen.

Gest schon aus den angeführten Zahlen für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier die außerordentliche Anspannung der Verbandsinstanzen hervor, so wird diese aber noch vermehrt durch die Einleitung und Führung der Bewegungen in den anderen Verbandsbezirken. Ähnlich wie an der Ruhr sind auch hier Lohnsteigerungen vorgenommen worden. Die Entwicklung des Dauer-Tariflohnes in den übrigen Tarifbezirken ist wie folgt:

Bergbauart	Dezember 1923	1. Juni 1928	Steigerung in Proz.
Aachen	5,12 M	8,25 M	61,13
Sachsen	3,51 "	7,60 "	116,5
Oberschlesien	4,15 "	8,32 "	100,4
Niederschlesien	3,45 "	6,60 "	91,2
Föbrenbüren	4,40 "	6,65 "	51,1
Mittelb. Braunkohle	3,42 "	6,23 "	82,1
Röhrer Braunkohle	4,64 "	7,92 "	70,7
Westkohle	2,70 "	5,10 "	85,2

Das sind natürlich wiederum nur einige Auszüge aus der Gesamtzahl der angeführten Bewegungen. Es ist bei diesen

Lohnzahlen zu berücksichtigen, daß die ersten Goldmarklöhne im Dezember 1923 außerordentlich niedrig angesetzt waren. Das ändert jedoch an dem Resultat der vom Verband geführten Bewegungen nichts.

Eine noch bessere Bewertung der Verbandsleistung auf dem Tarifgebiete ergibt sich, wenn man die wirklich gezahlten Löhne, Leistungs- und Soziallohn, in ihrer Entwicklung vergleicht vom Januar 1924 bis einschließlich Mai 1928. Dieselben passen sich den angeführten Tariflöhnen stets an.

Die Arbeitszeit stellt in tariflicher Hinsicht den wichtigsten Bestandteil des Tarifvertrages für die Arbeitererschaft dar und damit zu gleicher Zeit auch für die gewerkschaftliche Organisation. In den Revieren und Berufen, in denen lange Arbeitszeiten vorherrschend sind, ist regelmäßig auch die gewerkschaftliche Organisation am schwächsten und der geistige Tiefstand der Arbeitererschaft am deutlichsten ausgedrückt. Beweise dafür liegen aus der Vorkriegszeit in einer ganzen Reihe von Fällen vor.

Nachstehende Zusammenstellung aus einigen der größten Tarifbezirke zeigt, wieviel die Arbeitszeitverkürzung für den einzelnen Arbeiter seit 1924 betrug und wieviel Arbeiter sie umfaßt:

Revier	über Tage	unter Tage	Stunden pro Arbeiter im Monat	Gesamtzahl der Arbeiter
Ruhrrevier	—	—	50	66 000
Steinkohle Oberschlesien	—	—	12 1/2	39 750
Steinkohle Niederschlesien	—	—	14	13 250
Erzbergbau Oberschlesien	—	—	12 1/2	2 550
Erzbergbau Niederschlesien	—	—	14	750
Aachen	—	—	6 1/2	16 000
Aachen	—	—	50	4 000
Mitteldeutsche Braunkohle	—	—	8 1/2	8 000
Mitteldeutsche Braunkohle	—	—	25—37 1/2	70 000
Kalkbergbau	—	—	25—37 1/2	9 300

Es wäre nun natürlich möglich, noch all die vielen kleinen Tarife aufzuzählen, aus denen ebenfalls hervorgehen würde, daß in den letzten Jahren überall Verbesserungen erzielt worden sind. Das kann hier aber nicht der rechte Ort dazu sein, sondern es kommt hier darauf an, in kurzen Umrissen mal darzulegen, welche Tätigkeit der Bergarbeiterverband hat entfalten müssen, um Lohn- und Arbeitszeitfragen tariflich zu regeln und sie in annehmbare Bahnen zu bringen. Neben diesen beiden aufgeworfenen Fragen aber gibt es auch noch andere. Dazu gehört vor allen Dingen noch die Urlaubsfrage für jugendliche Arbeitskameraden. In allen Bezirken ist im Laufe des letzten Jahres erreicht worden, daß erstmalig jugendlichen Arbeitern unter 17 Jahren im Bergbau Urlaub gewährt wird. Das ist der Anfang und es wird darauf weiter aufgebaut werden müssen, um den früheren Beschlüssen des Verbandes Rechnung zu tragen und sie zur Durchführung zu bringen.

In einem zweiten Vortrage behandelte anschließend Kamerad Martmöller vom Hauptvorstand

### Die rechtliche Stellung der Bergarbeiter.

Infolge Mangel an Raum können wir hier auszugsweise nur die Grundgedanken des lehrreichen Vortrages wiedergeben:

Wenn man die rechtliche Stellung des Bergmanns von heute mit der früheren vergleichen soll, muß man zunächst das Wesen des Rechts überhaupt kennen. Unter Recht versteht man die von der Staatsmacht durch Verfassung und Gesetz geschaffene Ordnung, nach der sich die Beziehungen der Staatsbürger untereinander und zum Staate regeln. Die Rechtsordnung ist nun nicht beständig, wie die Rechtsstellung des Bergarbeiters im Laufe der Geschichte zeigt. Wir wissen, daß es Zeiten gab, in denen der Bergmann als Sklave, als Leibeigener und Höviger, späterhin als freier Lohnarbeiter seinen Beruf ausübte. Wie im vorhergehenden Referat schon angedeutet wurde, leben wir heute in einer Uebergangszeit, indem wir neben dem Arbeitsvertrag bereits den Tarifvertrag, also eine kollektive Regelung haben.

Diese neue kollektive Regelung bedeutet einen großen Fortschritt. Sie beruht auf dem Grundsatz, daß die Gewerkschaften zur Vertretung der Arbeiterinteressen anerkannt und berechtigt sind. Dieses Recht ist in der Reichsverfassung verankert und durch spezielle Gesetze geregelt. So bestimmt z. B. die Tarifvertragsverordnung vom 23. Dezember 1918 füngemäßig, daß ein organisierter Arbeiter nicht unter ungünstigeren Bedingungen einen Arbeitsvertrag abschließen darf, als sie im Tarifvertrag als Mindestleistungen vereinbart sind. Damit ist der persönlichen Willkür des Arbeitgebers und einer Ausnutzung des wirtschaftlich Schwachen ein bedeutender Riegel vorgezogen worden. Die Arbeitsordnung, die früher ein Unternehmensprivat und vielfach eine reine Strafordnung war, ist heute wesentlich anders. Besonders sind durch das Betriebsrätegesetz den Arbeitervertretungen eine Reihe wichtiger Mitbestimmungsrechte eingeräumt worden. Zu erinnern wäre ferner an die rechtlichen Fortschritte, wie sie durch das Reichs-Schnappschußgesetz, das Kohlewirtschaftsgesetz usw. erzielt worden sind.

Über das würde zu weit führen. Grundsätzlich ist im Vergleich zu früher eine bedeutende Wandlung eingetreten, die man schlagwortartig als Uebergang vom individuellen zum kollektiven Arbeitsrecht bezeichnet. Das heißt: dort, wo früher der einzelne Arbeiter infolge wirtschaftlicher Abhängigkeit sich mit allem begnügen mußte, ist heute regelnd die Macht der Organisation getreten. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Einflusses wurde schon im vorhergehenden Referat angedeutet. Sie wird um so größer sein, je stärker und machtvoller die Organisation ist. (Lebhafter Beifall.)

Nach den beiden Referaten setzte eine rege Diskussion ein, in der die Ausführungen ergänzt und die Erfolge des Verbandes anerkannt wurden. (Ein näherer ausführlicher Bericht darüber erfolgt in dem Protokoll über unsere Konferenz.)

Nachdem so im großen Rahmen an einigen Beispielen die materielle und rechtliche Bedeutung des Verbandes dargelegt worden war, ergriff Kamerad Walthecker das Wort zu der Frage:

### Jugendschutz und Jugendlöhne im Bergbau.

In einem großzügigen Referat behandelte er zunächst die allgemeine Bedeutung des Jugendschutzes. Sinngemäß führte der Referent dabei aus:

Die Gewerkschaften sind schon immer bestrebt gewesen, der Jugend den größtmöglichen Schutz anzudeuten zu lassen. Dieses Bestreben ergibt sich aus dem Schutzbegriffnis der Jugend. Ein

junger, werdender Mensch darf in seiner körperlichen Entwicklung durch schwere ungesunde Arbeit nicht gehemmt werden. Daß man im kapitalistischen Zeitalter diesen wichtigen Grundgedanke nicht immer befolgt hat, zeigt ein Zitat aus einem Buche von Marx, in dem 1880 die Zustände in England wie folgt charakterisiert werden: „Um 2, 3, 4 Uhr morgens werden Kinder ihren schmutzigen Betten entzissen und gezwungen, für den nackten Lebensunterhalt bis 10, 11, 12 Uhr zu arbeiten, während ihre Glieder wegschwanden, ihre Gestalt zusammenschrumpft, ihre Gesichtszüge abstumpfen und ihr menschenähnliches Wesen ganz und gar in steinhäutige Erstarrung verfinstert, deren bloßer Anblick schauerhaft ist.“

Dank der fortschrittlichen Gewerkschaftsarbeit erscheinen uns heute diese Zustände als unglücklich. Aber auch heute erleidet unsere Jugend trotz bestehender Jugendschutzgesetze noch große körperliche Schäden, die sich in Krankheitsstatistiken wieder spiegeln. Ein größerer Schutz ist aber schon deshalb geboten, weil die Zahl der erwerbstätigen Jugendlichen dauernd steigt. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Reichsregierung sich im vorigen Jahre entschlossen hat, dem Reichsrat einen Entwurf zu einem Arbeitsschutzgesetz vorzulegen. Leider erfüllt dieser Regierungsentwurf nicht unsere Erwartungen. Er läßt z. B., obwohl die bisherige Schutzgrenze von 16 auf 18 Jahre heraufgesetzt wird, noch teilweise die Nachtarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren zu. Ein Verbot der unterirdischen Beschäftigung Jugendlicher ist überhaupt nicht enthalten. Ebenso fehlen gesetzliche Urlaubsrechte der Jugend. Wir erheben deshalb erneut unsere Forderungen, die schon auf der ersten Reichsjugendkonferenz formuliert worden sind. Darüber hinaus vertreten wir nachdrücklich die freigewerkschaftlichen Jugendschutzforderungen, und zwar in folgendem Sinne:

Die von den freien Gewerkschaften seit langem erhobenen Forderungen nach besonderen sozialpolitischen Schutzbestimmungen für die erwerbstätige Jugend unter 18 Jahren (Ferien, Sonnabend-Frühschluß, Verbot der Nachtarbeit, 18tägige Arbeitswoche einschließlich Schulzeit) sind von der Gesetzgebung bisher nicht erfüllt worden. Wir richten deswegen an die Reichsregierung und an den Reichstag das dringende Ersuchen, diese Jugendschutzforderungen so bald wie möglich zu verwirklichen. Die bereits vorgelagerten, für die Regelung der Jugendschutzfragen in Betracht kommenden Gesetzesvorlagen sind einer entsprechenden Umarbeitung zu unterziehen.

Zudem wir diese Forderungen erheben, sind wir uns bewußt, daß ihre reifliche Verwirklichung, wie bei allen sozialpolitischen Fragen, eine Nachtfrage ist. Im Bergbau trat in den letzten Jahren nicht nur das Nachtproblem, sondern die wirtschaftliche Ungunst als hemmender Faktor in Erscheinung. Infolge der Mechanisierung wurden nämlich viele Jugendliche von der Bergarbeit ausgeschlossen. Im Interesse einer stärkeren Heranziehung wurden deshalb Wünsche laut, die bestehenden Jugendschutzbestimmungen zu verschlechtern. Wir konnten dem nicht zustimmen und befanden uns daher in Abwehrstellung. Wenn es trotzdem unserem Verbands gelungen ist, auf tariflichem Wege den Jugendurlaub grundsätzlich zu erringen, so ist das angesichts der großen Schwierigkeiten als ein Erfolg zu werten. Heute sind wir aus der Abwehrstellung wieder heraus und in der Lage, weiteren Ausbau zu fordern. Wenn die Jugend für dieses sozialpolitische Zielstreben durch verstärkte gewerkschaftliche Arbeit das richtige Verständnis zeigt, wird unsere nächste Konferenz auf andere Resultate zurückblicken können. (Lebhafter Beifall.)

Die Delegierten, die zu diesem Punkt in den Bezirken Material über die Krankheitsfälle der Bergbaujugend und die Jugendlöhne gesammelt hatten, behandelten auch diese Fragen in der anschließenden Diskussion mit großem Eifer und Verständnis. Einmütig wurde ein weiterer Ausbau des Jugendschutzes im vorgenannten Sinne und Aufbesserung der Jugendlöhne gefordert.

### Den Stand unserer Jugendarbeit

Behandelte am zweiten Konferenztage Kamerad Triem folgende bemerkenswerte Ausführungen seien hier wiedergegeben:

Unsere Jugendarbeit ist zum großen Teile Erziehungs- und Schulungsarbeit. Ihre Erfolge zahlenmäßig darzustellen ist deshalb unmöglich. Trotzdem haben wir vor einigen Wochen durch Herausgabe von Fragebogen zu erfahren versucht, wie sich unsere Bemühungen agitatorisch auswirkten. An dieser Ermittlung hat sich nur ein Teil unserer Bezirke beteiligt. Diese melden für das letzte Jahr 1278 Neuaufnahmen von Jungkameraden unter 20 Jahren. Die besten Agitationserfolge meldet der Bezirk Waldburg durch einen Gewinn von 427 Mitgliedern. Organisatorisch in Jugendabteilungen ist die Jugend am besten erfasst in den Geschäftsstellen Hamm und Bochum, da in den beiden Bezirken etwa 156 Jugendabteilungen bestehen.

Wie schon erwähnt, darf unsere Jugendarbeit nicht nur zahlenmäßig bewertet werden. Von größter Wichtigkeit ist neben der Gewinnung die Schulung jüngerer Kameraden. Eine Schulung, die sich nicht nur auf die übliche Auffklärung in Mitgliederkreisen erstreckt, sondern ein Stück Funktionsschulung bedeutet. Das gewerkschaftliche Bildungsweesen im Verein mit der staatlichen Arbeiterbildung gewinnt nämlich immer größere Bedeutung und macht eine Auslese junger befähigter Mitglieder notwendig. Die Jugendarbeit soll dazu einen geeigneten Rekonanzboden abgeben. Welche gewerkschaftspolitische Schulungswert in der Jugendarbeit steckt, dürfte am besten der Verlauf unserer Konferenz zeigen. Oder ist es nicht ein hoffnungsvolles Bild für unser zukünftiges Verbandsleben, wenn wir hier in der Konferenz erleben, wie junge Kameraden in ernster, sachlicher Form Bergarbeiterfragen besprechen? Schon allein aus diesem Grunde ist unserer Jugendarbeit der größte Wert beizumessen. Daß es uns auch gelungen ist, junge bildungsfähige Kameraden an den Gewerkschaftsfragen zu interessieren, zeigt uns allein in diesem Jahre die Veranstaltung von sechs achtstägigen Ferienkursen, durch die wir 300 jüngere Funktionäre schulen konnten.

Wenn nun von den meisten Delegierten schriftlich die Herausgabe einer eigenen Jugendzeitung gewünscht wurde, so kann ich diesen Antrag nur unterstützen. Es sprechen mancherlei Gründe dafür. Die Zeitung ist oft das einzige geistige Bindeglied zwischen der Mitgliedschaft. Unsere Jugendzeitung ist das um so mehr, da die Gründung von Jugendabteilungen in vielen Orten unmöglich ist und wir deshalb an die Kameraden nur schriftlich herankommen können. Eine eigene Jugendzeitung aber hat in erzieherischer Hinsicht den Vorteil, daß sie bildhaft und leichtverständlich ausgestaltet werden kann. Der tiefere Sinn einer Jugendzeitung liegt gerade darin, die Jugend gemäß ihrer geistigen Eigenart zu behandeln. Da die meisten Organisationen sich von diesem Gesichtspunkt leiten lassen und schon längere Zeit besondere Jugendzeitungen herausgeben, ist zu hoffen, daß die beschließenden

Körperschaften unseres Verbandes künftighin an Stelle der Jugendbeilage eine Jugendzeitung erscheinen lassen.

Auch diesen Ausführungen folgte eine rege Diskussion, in der eingehende Arbeitsverträge und weitere Anregungen für die künftige Tätigkeit gegeben wurden. Einen sehr guten Anklang fand sodann das Referat des Kameraden Borgschulze über die

Berufsschulung im Bergbau.

Ausgehend von der kapitalistischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte, wies er nach, daß durch die Technik und die Mechanisierung der Wirtschaft die Arbeits- und Berufsfrage zerstört worden ist. Die Arbeitsstellung hat den Schaffenden von seinem Wert getrennt. Die soziale Gliederung in Lohnarbeit und Kapital, die Entfremdung des Arbeiters vom Werk hat diesen Zustand ungünstig beeinflusst. Die Berufspolitik der Unternehmer, die nur in der Veranschaffung billiger Arbeitskräfte bestand, hat jede Berufsbildung zerstört.

Erf in der Nachkriegszeit wurde durch den Ruf nach Qualitätsarbeit, ferner durch das Ansteigen der Unfallziffern sowie durch erhöhte berufliche Anforderungen der anarchische Zustand als unhaltbar empfunden. Unter entscheidender Mitwirkung unseres Verbandes gelang es, im Ruhrgebiet und in Niederösterreich die bergmännischen Berufsschulen einzuführen. Von diesen Schulen werden heute ca. 12.000 junge Bergleute erfaßt. Dieser Personenkreis, aus dem sich der zukünftige bergmännische Nachwuchs rekrutieren soll, ist viel zu klein. Wir fordern deshalb eine großräumige verlässliche Regelung des Berufsschulwesens. Um die heutigen Berufsschulen wirksam werden zu lassen, fordern wir insbesondere Verlegung der Schulzeit in die Arbeitszeit oder die Vorkursverlegung der Schulstunden an einem arbeitsfreien Tag, wobei der Lohnausfall vergütet werden muß. Darüber hinaus muß jedem beschäftigten Schüler die Möglichkeit zur Weiterbildung geboten werden. Die Erteilung von Religionsunterricht in den Berufsschulen

müssen wir ablehnen, da dieses Fach mit beruflicher Ausbildung nichts zu tun hat.

Neben diesen Fragen theoretischer Ausbildung haben wir in den letzten Jahren auch eine neuartige praktische Schulung im Bergbau aufzuweisen. Da sind zunächst die Berglehrevereine, in denen heute im Ruhrbezirk allein ca. 1500 Jugendliche auf Grund eines Lehrvertrages beschäftigt werden. Gegen diese neuartige Berufsausbildung haben wir nichts einzuwenden, wir haben sie sogar gefördert. Aber ganz entschieden müssen wir die staatsbürgerlichen und werkgemeinschaftlichen Erziehungsversuche ablehnen, die die Unternehmer auf Grund der famolen Lehrverträge und durch Gründung von Berufsvereinigungen erstreben. Um diesem Mißbrauch vorzubeugen, wird es notwendig sein, daß in Zukunft die materiellen Ansprüche des Lehrlings im Tarifvertrag geregelt werden. Im übrigen wird das geplante Berufsausbildungsgefes gewisse Rechte zur Mitbestimmung bringen.

Die dritte Stufe bergmännischer Schulung ist die seit zwei Jahren gesetzlich eingeführte Bauerausbildung. Nach den ergangenen Bestimmungen der Oberbergämter soll jeder Bergmann einen Bauerschein besitzen. Dieser Bauerschein wird aber nur demjenigen gewährt, der einen geordneten theoretischen und praktischen Ausbildungsengang nachweisen kann. Auch diese Vorschriften sind geeignet, die Berufsschulung zu fördern. Trotzdem haben sich in der Praxis einige Mängel herausgestellt, die den schulischen Erfolg beeinträchtigen. So ist z. B. sehr erwünscht, daß die Schulung in eine arbeitsfreie Zeit verlegt wird. Eine Schulung in direktem Anschluß an die Schichtzeit macht die Schüler nicht aufnahmefähig. Um aufgetauchte Mißstände zwischen Lehrer und Schüler zu beseitigen, ist eine stärkere Mitwirkung der Betriebsräte erforderlich.

Da zu diesem Punkte die Delegierten ihre Forderungen und Wünsche schriftlich formuliert hatten, wurde eine Diskussion nicht gewünscht. Nach einem anerkennenden Schlusswort des Kameraden Waldbecker wurde die Konferenz mit dem Lebe: „Arbeiter, zur Sonne, zur Freiheit“ geschlossen. J. T.

Tariffampf überall.

Eine Reihe von Bergbaurevierern stehen in ober vor Verhandlungen über Arbeitszeit, Lohn und sonstige Tarifforderungen.

Im mitteldeutschen Braunkohlenrevier haben die Arbeitnehmerverbände das Mehrarbeitsabkommen, die Unternehmer den Manteltarif und die Lohnordnung gekündigt.

Im Nordwestharz ist das Mehrarbeitsabkommen von den Arbeitnehmerorganisationen, der Manteltarif von den Unternehmern gekündigt. Die Schlichtungsverhandlungen über die Arbeitszeit sind ausgefallen bis zur Regelung dieser Frage im mitteldeutschen Braunkohlenrevier.

In der Erzbergbauindustrie ist die Lohnordnung und das Mehrarbeitsabkommen von den Unternehmern gekündigt. In Niederösterreich kündigten die Arbeitnehmerorganisationen die Lohnordnung.

In Sachsen und in der bayerischen Steinkohle kündigten die Arbeitnehmer das Mehrarbeitsabkommen.

Für die Sächsischen Braunkohle wurde durch Vereinbarung der Lohn so geregelt wie in der Köhler Braunkohle.

In Niederösterreich und Mansfeld wurde die Lohnordnung arbeiterseitig gekündigt, ebenso im Kaliberbau zum 31. Oktober.

Für den bayerischen Erzbergbau wurde durch Schlichtungsbericht der Sauerlohn um 35 Pf. auf 6,60 Pf. erhöht.

Unglückszettel Emischer-Lippe.

Im August hatten wir hier auf der Zeche vier Todesfälle zu verzeichnen und an allen war die „Nationalisierung“, die Untertreibung nicht ohne Schuld. Beim Klängen, wo 15 Jahre lang zwei Mann tätig waren, baute man einen ab. Wenn das nicht geschehen wäre, hätte der verunglückte junge Arbeiter vielleicht nicht dran glauben müssen.

Unterirdisch verunglückte ein Mann tödlich und mehrere schwer bei der Zugförderung. Ob zu schnell gefahren wurde, läßt sich nicht feststellen. Drei Meter Sekundengeschwindigkeit sind bergpolizeilich erlaubt, aber das ist bei dem Schienenmaterial auch noch zu viel. Taktkräftige Beamte treiben die Maschinen zu schnellerem Fahren an, was man keinen Stempel mehr im Querschlag sieht. Auch wird entgegen bergpolizeilicher Ordnung verlangt, daß man bei fahrenden Hängen einsteigt oder aussteigt.

Der dritte Todesfall gehört mit zu dem Ärgsten, was man sich denken kann. Der Unglücksfall trat am 28. August im Revier 4, 2 Osten zu. Dort hat man an dem betreffenden Tage in Flöz 21, das bis jetzt eine Mächtigkeit von 1,20 m hatte, gearbeitet, um es mit Flöz 20 zu verbinden und eine Flözmächtigkeit von 2,50 bis 2,80 m herzustellen. An dem Tage hat die Gesamtbelegschaft gefeiert und nur Revier 4 hat die Vorbereitungsarbeiten vorgenommen unter Leitung von Fahrsteiger Schmidt und drei Grubensteigern. Nachts hatte man schon unter Leitung des Reviersteigers Bornholz den Anfang gemacht, wobei man mit der größten Vorsicht zu Werke ging, um Unfälle zu verhüten. Dieselbe Anordnung hatte der Reviersteiger seinem Abfolger, Steiger Herzog, übertragen, um mit derselben Umsicht den Durchbruch des Steinpackens vorzunehmen und dann Flöz 20 durchzubohren, um erst mal einen regelrechten Ausbau anzubringen. Aber alle bergmännische Erfahrung ist nutzlos, wenn ein allgewaltiger Fahrsteiger kommt und eine andere Anordnung trifft, wo erst das Einbringen der Kohle zu bewerkstelligen ist und das Ausbauen zurückgestellt werden muß. Wer den taktkräftigen Beamten kennt, weiß, was solche Anordnung zu bedeuten hätte. Kopfüber stürzte man sich an die Kohlengewinnung, mußte aber in kurzer Zeit ein Todesopfer beklagen. Durch das Rauben der Kohle wurde der provisorische Ausbau gelöst und die Bude ging dem Kumpel über dem Kopfe zusammen, wo es kein Entrinnen mehr gab. Um aber die Arbeiter nicht ruhen zu lassen, hat man sofort die Bergbehörde bestellt, die auch innerhalb einer Stunde an Ort und Stelle war. Von einem Zubrudgehen war nichts mehr zu sehen. Die Unglücksstelle war in tadellosem Zustande ausgebaut. Herr Bergat Schlieper konnte nichts mehr feststellen, mußte sich also auf die Aussagen anderer Körperschaften verlassen. Aber, so wird jetzt jeder fragen, wo war die Betriebsvertretung? Die war zu Hause, wo auch die anderen Kumpels waren, weil ja Feierlich ist war. Die Verwaltung unserer Zeche hielt es auch nicht für nötig, die Betriebsvertretung zu verständigen. Bei einer am 22. August stattgefundenen Besprechung mit der Verwaltung und der Bergbehörde äußerte die Betriebsvertretung den Wunsch, die Verwaltung möge veranlassen, daß dem Betriebsausschuß bei Empfangnahme der Schichtmarke die Unglücksfälle, die eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machen, schriftlich mitgeteilt würden. Darauf antwortete die Verwaltung: „Wir erkennen das an, aber weil wir dazu nicht verpflichtet sind, tun wir es nicht.“ Der Vertreter der Bergbehörde hat schon mit Recht gesagt: „Die Zeche hat doch wohl nichts zu vertuschen?“ Aber wenn wir den Werdegang der Untersuchung von Revier 4 in Betracht ziehen, so müssen wir fragen: Wer hat zur Vertuschung des Unglücksfalles die Anordnung geben, den Ausbau einzubringen, was nach der Bergpolizeiverordnung verboten ist? Wir erwarten, daß man den Schuldigen zur Rechenschaft zieht, und zwar genau so, als wenn ein Kumpel sich zu verantworten hat.

Das vierte Opfer war in der Benzolfabrik, wo der betreffende Arbeiter Gas schluckte. Auch hier scheint es, als wenn die Nationalisierung zu schnell Fuß gefaßt hätte.

Das wären die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Das wäre die Todesopfer außer den Verletzten, die zu Duzenden in den Krankenhäusern untergebracht sind. Deshalb richten wir an die Behörden, diesem Unglücksfall besser auf die Finger zu sehen. Aber den Kumpels rufen wir zu: Rühmet euch mehr um die bergpolizeilichen Bestimmungen und tretet ein in den Verband, denn dort werdet ihr Schutz finden!

Die Gewerkschaften im Urteile ihrer schärfsten Gegner

Die Gewerkschaften sind eine Großmacht ersten Ranges. Um dentlichen zeigt sich dies in der Beurteilung, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund bei Freund und Feind erfährt. In der Inselstraße 6 in Berlin befindet sich einer jener Machtkomplexe, die im öffentlichen Leben mehr oder weniger tonangebend sind. Die Gewerkschaftsbewegung tritt weniger öffentlich demokratisch in Erscheinung, desto mehr und nachhaltiger wirkt sie im Stillen. Ein festes und feingliedriges Organisationsgebilde, welches seine Wurzeln in den Zellen der Wirtschaft des ganzen Reiches hat und seine Spitze im Bundesvorstand findet. Der ADGB hat soeben das Jahrbuch 1927, der unsere „Bücherei“ in voriger Nummer schon berichtete, der Öffentlichkeit übergeben. Der oben gekennzeichneten Bedeutung und Vielseitigkeit der Gewerkschaftsbewegung entspricht auch der Inhalt und Umfang dieses Buches. Auf nicht weniger als 342 Seiten wird das Wirtschaftsleben, die Sozialpolitik und all die vielen Probleme, die mit diesen in Verbindung stehen, beleuchtet. Ein tiefgründendes Handbuch, welches auf alle Fragen Auskunft gibt, die mit der Gewerkschaftsbewegung irgendwie in Berührung stehen. 61 Seiten sind allein der deutschen Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik gewidmet. Nicht weniger als 143 Seiten vermitteln einen Ueberblick über die Sozialpolitik im weitesten Sinne. Der Kampf um Lohn und Arbeitszeit spielt in diesen Darstellungen eine große Rolle. Die weiteren Teile des Buches beschäftigen sich mit dem Bildungswesen, dem Lehrlingswesen, der Wohnungswirtschaft, den eigenen Betrieben des ADGB, den internationalen Verbindungen usw. Ein umfangreiches Tabellenwerk ist dem Text beigegeben. Wer von der Macht der Gewerkschaften einen Begriff erhalten will, der muß zu diesem Buche greifen. Für einen Gewerkschaftsfunktionär ist das Werk unentbehrlich.

Natürlich können auch die Gegner und die weitere Öffentlichkeit an einem solchen Buche nicht vorübergehen. Von all den Besprechungen dürfte diejenige der „Deutschen Tageszeitung“ am interessantesten sein. Sie widmet dem Buche einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Organisierter Marxismus“. Der Inhalt des Buches hat der Redaktion dieses Agrarblattes großen Respekt eingeflößt. In diesem Artikel heißt es u. a. wörtlich:

„Auch für den politischen und wirtschaftlichen Gegner ist das Buch außerordentlich lesenswert. Einmal weil es da, wo die nüchterne Sprache der Zahlen die Gefahr tendenziöser Beeinflussung erheblich zurücktreten läßt, außerordentlich reiches und instruktives Material bringt. Zum anderen, weil gerade die Gegner der hier zum Wort kommenden Welt- und Wirtschaftsanbahnung aus der praktischen Arbeit der freien Gewerkschaften außerordentlich viel lernen können... Die freien Gewerkschaften dürfen auf diese Leistungen mit Recht stolz sein; für die Wirtschaft und für das Bürgertum bedeuten sie die sehr ernste Mahnung, auf der Hut zu sein und aus der Organisation, wie aus der Opferwilligkeit der sozialistischen Arbeitererschaft zu lernen.“

So urteilen Gegner über die Gewerkschaftsbewegung. Sie würden zu einem solchen Urteil nicht kommen, wenn ihnen die praktische Tätigkeit dieser Massenbewegung nicht die Achtung abnötigte. Eine Mahnung für die Arbeitererschaft, nun erst recht für ihre gewerkschaftliche Organisation tätig zu sein.

Auch unsere scharfmacherische Freundin, die „Deutsche Bergwerks-Zeitung“, vermag ihre Lästung vor den freien Gewerkschaften und die Furcht vor ihren Erfolgen nicht ganz zu unterdrücken. So schreibt sie:

„Ein Ereignis von großen sozialpolitischen und vielleicht auch innerpolitischen Auswirkungen verspricht der 13. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zu werden, der morgen in Hamburg beginnt. Diese Tagung bildet gleichzeitig den dritten Bundestag des ADGB, der Spitzenorganisation der gesamten freien Arbeitergewerkschaften. Da die freie Gewerkschaftsbewegung über eine Erfolgshaft von über vier Millionen Köpfen verfügt, dürfte bei der gegenwärtigen Zusammenfassung der Regierung für sie ein so günstiges politisches Wetter vorherrschen, wie sie es seit dem Nürnberger Gewerkschaftskongreß im Jahre 1919 nicht mehr gehabt hat. Die Verhandlungen dieses Kongresses werden daher einen Gradmesser dafür abgeben, was das gegenwärtige sozialdemokratisch geführte Kabinett oder sein halbtoter Nachfolger unternehmen werden. Auf diesem Kongreß wird auch für die rein gewerkschaftliche Arbeit die Bahn für die kommenden Jahre abgesteckt. Die Wirtschaft hat daher allen Grund, die Hamburger Verhandlungen genau zu verfolgen.“

Von höchster politischer Bedeutung ist das, was der Bundesvorstand über die Wirtschaftsdemokratie ausspricht: „Die Demokratisierung der Wirtschaft führt zum Sozialismus. Diesen Weg deutlich zu zeigen und die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung auf diesem Wege zu führen, ist eine Aufgabe, die in erster Linie den Gewerkschaften zufällt. Nicht als ferneres Zukunftsziel, sondern als täglich fortschreitenden Entwicklungsprozess stellt die Umwandlung des Wirtschaftssystems dar.“ Die Demokratisierung der Wirtschaft bedeutet die schrittweise Befreiung der Herrschaft, die sich auf dem Kapitalbesitz aufbaut und die Umwandlung der leitenden Organe der Wirtschaft aus Organen der kapitalistischen Interessen in solche der Allgemeinheit.

Die Kraft der Gewerkschaften soll für diese Demokratisierung der Wirtschaft auf zwei Wegen eingesetzt werden. Einmal durch Forderungen an die Gesetzgebung und die öffentliche Verwaltung, dann aber auch durch den Aufbau neuer demokratischer Wirtschaftsformen durch die organisierte Arbeitererschaft selbst. Offenbar kommt der Bundesvorstand hier einem Antrage des Buch-

binderverbandes Halberstadt entgegen, laut dessen die freien Gewerkschaften auf allen erreichbaren Gebieten, vornehmlich aber in den Urprodukten, wie Kohle, Eisen und Landwirtschaft, zur eigenen Produktion übergehen sollen, um so sicherer die wirtschaftliche Macht zu erreichen. Eine besonders große Berücksichtigung finden die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften, einschließlich der Berufsausbildung der Jugendlichen. Die Art und Weise, wie die Gewerkschaften den Wert der Bildungsarbeit an Jugendlichen wie an Erwachsenen einschätzen, ist unseres Erachtens vorbildlich und sollte auch in der Industrie zum Nachdenken darüber führen, wie die pädagogischen Mittel des Betriebslebens und der Berufsausbildung für die Gestaltung des inneren Menschen der in der Industrie Tätigen verwertet werden können. In der Sozialversicherung fordert der Bundesvorstand territoriale Verflechtungsträger mit dem maßgebenden Einfluß der Versicherungen.

Das ist das alte Programm des Sozialismus. Wir werden bald sehen, ob hier platonische Bekenntnisse oder ein Tatprogramm vorliegen. Öffentlich wird unsere Wirtschaft das deutsche Volk ohne zweifelhafte Experimente zu Wohlstand und Standesfrieden zurückführen können.“

Das Blatt darf sicher sein, daß es in Hamburg nicht platonische Liebeserklärungen geben wird, sondern tatkräftige Vorbereitung entscheidender Arbeit für die Durchsetzung der Wirtschaftsdemokratie. Aufgabe aller Gewerkschafter ist es, durch die Steigerung der Gewerkschaftsmacht diesen Kampf erfolgreich zu gestalten!

Wie sie hehen.

Unter der gleichen Ueberschrift bringt die „Deutsche Bergw.-Zeitung“ eine Notiz in ihrer Nr. 202, die als klassisches Beispiel gelten darf für die Art, wie man von dieser Seite aus „das Volk belehrt“ über Staats- und Sozialpolitik. Diesmal gilt es wieder, gegen die so verhasste Arbeitslosenversicherung zu hehen. Läßt man doch lieber ein paar Millionen Arbeiter Hungers verrecken (siehe Vorig!), als daß man sich damit abfindet, daß — eben durch die Arbeitslosenversicherung — sich die Arbeitererschaft nicht mehr um die Arbeitsstelle zu raufen braucht und sich nicht mehr im Arbeitslohn zu unterbieten gezwungen ist, nur um das nackte Leben zu erhalten.

Es ist eine eigene Spezialität der „Bergw.-Ztg.“, „Dokumente“ zu sammeln, mit denen sie den „Anfimm“ der heutigen Arbeitslosenversicherung beweisen will. Besonders gern veröffentlicht sie dabei Briefe, in denen sich die Schreiber rühmend über die Arbeitslosenrenten äußern, die es ihnen gestatte, „die Arbeit den Kapitalisten zu überlassen“. Sie hätten sich eben „geheilig schützen lassen gegen Arbeit“, usw. Man wundert sich oft, daß eine Zeitung, die doch sicher ernst genommen sein möchte, mit solchem Wöhsinn, der vielleicht oft nur Galgenhumor ist, wenigstens bei den ehrlichen Briefschreibern, in Politik machen will. Aber schließlich kann ja jeder nur die Politik machen, die er versteht und die ihm liegt. Eines aber sollte man immer voraussetzen dürfen: daß derjenige, der tatsächlich in Politik machen will, wenigstens so viel Anstand besitzt, die Öffentlichkeit nicht reslos für Idioten zu halten. Die besagte Notiz in der „Bergw.-Ztg.“ lautet wörtlich:

„Von einer Bergwerksgesellschaft wird uns das Schreiben eines früheren Grubenbeamten mitgeteilt, der den Dienst der Gesellschaft verließ, um sich in dem Handelsgeschäft seines Vaters zu betätigen. Die Gesellschaft bemerkt dazu, daß es wohl kennzeichnend für die Einstellung weitaus der Schichten unseres Volkes sei, wenn selbst Angehörige in gehobener Stellung eine Auffassung bekundeten, wie sie aus dem nachstehenden Brief hervorgeht:

„Berehrter Herr Obersteiger! Ich schicke Ihnen in der Anlage einen Zettel, den Sie bitte ausfüllen lassen wollen. Mir hat es in Weimar derartig gefallen, daß ich beifolgende habe, vorläufig hier zu bleiben und die nun einmal bestehenden Gehebe auch zu meinem Vortheil einmal auszubenten. Ich erhalte durch die Erwerbslosenunterstützung wöchentlich 22,05 RM. Im übrigen bin ich bedeutend gesundet. Herzliches Glückauf! C. W.“

Diese Notiz hätte nur dann einen Sinn, wenn sie in einem Ironenhause oder aber in einem Witzblatt erschienen wäre mit der Preisfrage: Wer ist der größte Idiot: der Redakteur, der dieselbe als ernst zu nehmendes Zeichen für die Unhaltbarkeit der heutigen Arbeitslosenversicherung veröffentlichte, oder der Obersteiger, der sie in gleicher Bewertung an den Redakteur weitergab, oder aber der Herr auf dem „C.“ — Verzweiflung! — der Herr C. W.“

Man überlege: Ein „Angestellter“ in gehobener Stellung „verläßt“ den Dienst bei einer Bergwerksgesellschaft und geht nach Weimar sich „arbeitslos“ melden. Dort bekommt er 22,05 RM. wöchentlich an Unterstüfung. Das hat ihm „derartig gefallen“, daß er „beifolgende“ dort zu bleiben und die nun einmal bestehenden Gehebe „zu seinem Vortheil“ „auszubenten“! (22,05 M. wöchentlich, der „gehobene“ Angestellte!!) Bei dieser „Ausbeutung“ ist er „im übrigen bedeutend gesundet“!!! Wir überlassen es unseren Lesern selbst, sich wieder aus diesem Wöhsinn in einen geordneten Gedankengang zurückzufinden, wobei wir nur bitten möchten, auch des Vaters dieses „gehobenen“ Erwerbslosen ein bißchen bedauernd zu gedenken, in dessen Geschäft er sich nämlich betätigen wollte, aber vorzieht, die Arbeitslosenversicherung auszubenten.

Unserere Toten

Zahlstelle Altenbochum II. Am 23. August verunglückte tödlich durch hereinströmende Kohlenmengen der Kamerad Karl Karla. Das Unglück traf ihn auf Zeche Konstantin III. Er ist ein eifriger Agitator, ein zielbewußter Funktionär für das Wohl und Wehe seiner Berufsgenossen gewesen. Keine Funktion war ihm zu viel. In der Konsumgenossenschaft war er als Mitglied des Aufsichtsrats tätig. Auch für den Arbeitergefangenenverein leistete er seine volle Kraft ein. Nie war es ihm zu viel, sich für die Arbeiterfrage einzusetzen. Die Zahlstelle trauert deshalb um diesen verstorbenen Funktionär. Sein Andenken wird für uns nie verloren gehen!

Zahlstelle Hüls. Nach kurzer Krankheitsdauer ist unser lieber Kamerad August Nowozin gestorben. Die Zahlstelle verliert in ihm einen ihrer besten Kameraden. Er war lange Jahre Vertrauensmann und schenkte sich vor seiner Arbeit, die im Interesse des Verbandes geleistet werden mußte. Wir werden seiner immer ehrend gedenken! Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Marten. Nach langer Krankheit starb am 25. August unser langjähriger Funktionär Wilhelm Niederfeld. Einer unserer Besten ist wieder von uns gegangen. Sein ruhiges Wesen, seine stete Hilfsbereitschaft sichern ihm ein bleibendes Andenken in der Arbeitererschaft. Erst 52 Jahre alt, mußte er der Berufskrankheit des Bergmanns erliegen. Dem Verbands gehörte er über 34 Jahre an. Zweimal vertrat er die Bergleute als Knappenschaftsältester, bis ihn sein Leiden zum Rücktritt zwang. Wir werden seiner immer gedenken! Die Ortsverwaltung.



### Verbandsnachrichten.

#### Auszahlung von Unterstiftungen.

Bergen. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet die Auszahlung der Kranken- u. Arbeitslosenunterstützung beim Kassierer Heinrich Schöbber, Bergener Straße 82, statt.

#### Bücherrevillon.

Bergen. Vom 15. bis 30. September. — Marten. Vom 23. bis 29. September. — Scharnhorst. Vom 23. bis 30. Sept. werden die Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle eingezogen. Bücher bereit halten!

#### Anaptschaftskollektorkommission Oberhausen.

Sonntag, 16. September, nachm. 3 Uhr, im Lokale Schubert in Oberhausen, Kirchstr. 2 (am Amtsgericht): Quartalsversammlung.



Die Wiedereinstellungsklausel. Von Dr. jur. Willi Heß. Universitätsverlag von Robert Noske in Borna-Verlag. 1928.

Das Arbeitsrecht ist wahrlich nicht arm an Problemen. Die Kollektivkräfte der Arbeit, die als solche nicht mehr zu leugnende gesellschaftliche Tatsache sind, stoßen immer wieder auf Hindernisse bei der Verwirklichung ihrer Ideen und Bedürfnisse. Gewiss sind diese Hindernisse, soweit die gesetzgeberische Verwirklichung ihrer Bedürfnisse in Frage kommt, vornehmlich politischer Natur. Darüber hinaus tauchen aber immer wieder Schwierigkeiten rechtlicher Natur auf, selbst dort, wo die Bedürfnisse der Kollektivkräfte der Arbeit ihre gesetzliche Regelung erfahren haben. Diese Schwierigkeiten beruhen in der Hauptsache in der noch ungenügenden Entwicklung kollektivrechtlicher Grundsätze. Das kollektive Arbeitsrecht wird noch allzu sehr nach individualrechtlichen Gesichtspunkten behandelt, in der Rechtslehre sowohl wie in der Rechtsprechung. Nirgendwo tritt dies deutlicher in Erscheinung wie bei dem Kampf, an den die Begriffe „Tarifvertrag“ und „Wiedereinstellungsklausel“ erinnern.

Dr. Heß bezieht in seiner Doktorarbeit über die Wiedereinstellungsklausel ebenfalls den Fehler, allein nach einer individualrechtlichen Lösung zu suchen. Er schließt sich der herrschenden, auch vom Reichsgericht vertretenen Meinung an, die in der Wiedereinstellungsklausel lediglich eine die Tarifvertragsparteien verpflichtende obligatorische Tarifbestimmung erblickt. Demgemäß besteht keine unmittelbare Wiedereinstellungspflicht seitens des einzelnen Arbeitgebers gegenüber dem Arbeitnehmer. Die Wiedereinstellungspflicht sei vielmehr eine Handlungspflicht des Arbeitgeberverbandes. Diese Handlungspflicht zerfällt:

- a) in eine Einwirkungsspflicht (die Pflicht zur Einwirkung auf die einzelnen Arbeitgeber, die Wiedereinstellung vorzunehmen — positive Seite der Wiedereinstellungsklausel),
- b) in eine Unterlassungspflicht (die Pflicht, alles zu unterlassen, was dem Zweck der Wiedereinstellungsklausel entgegensteht — negative Seite).

Bringt die Arbeit, insoweit der Verfasser sich der herrschenden Meinung anschließt, keine neuen Gesichtspunkte, so ist doch der vom Verfasser vertretene Umfang der Einwirkungsspflicht des Arbeitgeberverbandes neu. Dieser Einwirkungsspflicht sei nämlich erst dann genügt, wenn der Arbeitgeberverband das wirksamste Mittel gegen sein ungehöriges Mitglied zur Anwendung gebracht habe. Dieses wirksamste Mittel aber sei die Klage des

Verbandes gegen sein Mitglied auf Erfüllung seiner Mitglieds-pflicht, also die Klage auf Wiedereinstellung. Wir geben zu, daß dieses Ausmaß der Erfüllungspflicht mit der Rechtsprechung zum Artikel 157 der Reichsverfassung und § 162 II der Gewerbeordnung in Verbindung mit § 804 der Zivilprozessordnung, also dem geltenden Recht, vereinbar ist. Dennoch vermögen wir dieser Lösung nicht vorbehaltlos zuzustimmen. Die Rechtslehre sowohl wie die Rechtsprechung sind allzu leicht geneigt, den Arbeitnehmerverbänden die gleichen Verpflichtungen aufzuerlegen, denen die Arbeitgeberverbände unterliegen. Befragt man also die von Dr. Heß gefundene Lösung, so wird es nicht lange dauern, daß in anders gelagerten Fällen den Arbeitnehmerverbänden die Einwirkungs-pflicht in gleichem Ausmaße (Klage der Gewerkschaften gegen ihre Mitglieder) auferlegt wird. Das bedeutet aber doch nichts anderes, als daß die Verbände sich selbst die „Pfaffen aus der Kliche treiben“ sollen. Die von den Verbänden auf Erfüllung ihrer Pflicht verurteilten Mitglieder werden in den meisten Fällen austreten (einen Organisationszwang haben wir nicht). Dieses Ausmaß der Einwirkungs-pflicht würde letzten Endes einem langsamen Selbstmord der Verbände gleichkommen. Zudem wäre es unannehmlich, daß die Arbeitnehmerverbände in weit größerer Zahl die Verbände sein sollen, welche die Einwirkungs-pflicht würden. Die Arbeitgeberverbände verfügen naturgemäß lediglich über kleine Mitgliedschaften, gemessen an der Zahl der organisierten Arbeitnehmer. Es ist deshalb klar, daß die Ablehnung der von den Verbänden getroffenen Abmachungen durch Mitglieder bei den Arbeitnehmerverbänden eine viel häufigere Erscheinung sein wird. Die Verbände aber haben heute weitgehend vom Gesetzgeber anerkannte soziale Funktionen zu erfüllen. Dieser Tatsache widerspricht schon die Auf-erlegung von Pflichten, die zur Beeinträchtigung oder gar Selbst-vernichtung von Organisationen führen können.

Der Verfasser hat allzu sehr nach einer formalen bürgerlich-rechtlichen Lösung gesucht. Er ist allzu sehr individualistisch, als daß er nach einer dem Wesen der Kollektivkräfte des Arbeitslebens gerecht werdenden Lösung hätte suchen können. Mögen die von ihm abgelehnten Theorien zur Wiedereinstellungsklausel aus formalrechtlichen Gründen allgemein abgelehnt werden. Die Vertreter dieser Theorien haben jedenfalls dem Verfasser voraus, daß sie nach einer dem Eigenleben der Verbände gerechteren Lösung suchen.

Wie wenig die innere Einstellung des Verfassers ihn zur Lösung kollektivrechtlicher Probleme befähigt, beweist auch seine Ansicht zum „Wiederbeleben des Betriebsratsamtes“ nach Wiedereinstellung von Betriebsratsmitgliedern auf Grund einer Wiedereinstellungsklausel. Er ist gegen das „Wiederbeleben“ und verurteilt das Landesarbeitsgericht Götting (Beschluß vom 20. Dezember 1927 — 8. T. 5/276 —, abgedruckt in „Arbeitsrecht“, 1928, S. 13 ff.) damit zu widerlegen, daß eine Neuwahl der Betriebsvertretung nicht nur juristisch, sondern auch wirtschaftlich begründet sei. Das Landesarbeitsgericht hätte sich die Meinung der Gewerkschaftsführer zu eigen gemacht. Hier offenbart sich die Unkenntnis des Verfassers in gewerkschaftlichen Dingen. Seine „wirtschaftliche Begründung“ findet er nämlich in folgendem:

„Der Stimmung der Arbeiterschaft wird es in der Regel nicht entsprechen, daß der Betriebsrat, der sie in den Arbeitskämpfen geführt hat, erneut ihre Belange wahrnehmen soll, da in den seltensten Fällen das Ergebnis solcher Arbeitskämpfe für die Arbeiterschaft die vorherigen Forderungen und vor allem Versprechungen erfüllt. Die Arbeiterschaft wird daher gewöhnlich ruhigere, gemäßigtere Vertreter im Betriebsrat wünschen (S. 54 unten und 55 oben).“

Das ist mehr eine leichtfertige Behauptung als Beweisführung. Seiner inneren Einstellung zu den Gewerkschaften entspricht

seine Gegnerschaft zu einer zwingenden gesetzlichen Regelung der Wiedereinstellungsklausel (S. 60), die wohl nur eine Verpflichtung des einzelnen Arbeitgebers gegenüber dem einzelnen Arbeiter zum Gegenstand haben kann. Mit demselben Recht, mit dem Dr. Heß den Beschluß des Landesarbeitsgerichts Götting als „gewerkschafts-freundlich“ bezeichnet, kann man seine Dissertation als „arbeits-gegnerisch“ kennzeichnen.

So vorzüglich auch der Verfasser sich mit den einzelnen Aus-fichten auseinandergesetzt haben mag; alles in allem bleibt seine Arbeit ein untauglicher Lösungsvorschlag. L. L.

Reichs-Bergerverzeichnis 1928-29, 16. Ausgabe, 402 Seiten in handlichem Format. Preis 1 Mark. Herausgegeben vom Verband für Deutsche Jugendbergeber, Verlagsabteilung, Hildesheim in Westfalen.

Nun ist es wieder da, dieses jedem Wanderermann wohlbe-kannte und vertraute Handbüchlein. Dieses bringt eine Fülle wichtiger Angaben über die deutschen Jugendbergeber, ihre Lage und Einrichtung, die durch übersichtliche Nachfragen ergänzt werden, und gibt diesmal auch Aufschluß über das Jugendber-bergsystem in den Nachbarländern. Darüber hinaus enthält das Buch eine Reihe wichtiger Aufsätze über alle die Fragen, welche den Wanderer angehen. Man liest von dem Leben und Verhalten in der Jugendberberge, von den Bedingungen der Fahrpreis-ermäßigungen, findet ein Verzeichnis der Schulferien, Rat schläge für Wanderausstellungen, Aufklärung über Ernährungsfragen, Erläuterungen von Wandertarten sowie ein ausführliches, muster-gültig angeordnetes Verzeichnis einschlägigen Schrifttums. Der Einzelne ermittelt einwandfrei Bezugsquellen. Jeder Ju-gendführer, der über Jugendfragen unterrichtet sein will, muß dies Buch besitzen.

#### Schluß des redaktionellen Teils.

Erdbbeer-Neuzucht „Sonnenstrahl“. Gartenbesitzer dürfte die neue Erdbbeerorte „Sonnenstrahl“, welche jetzt von der Firma Walter & Co., Samenbau, Erfurt, in den Handel gebracht wird, sicher interessieren. Diese Neuzüchtung ist nach Mitteilungen der Fachzeitsungen und der Firma eine hervorragende und wertvolle neue Sorte, die große, dunkelrote Früchte von festem Aroma bei auffallender, großer Fruchtbarkeit der Pflanzen bringt, so daß der Anbau dieser neuen Erdbbeerorte sehr empfehlenswert erscheint. Durch eine glückliche Kreuzung des Züchters hat die neue Sorte auch den großen Vorzug, daß die Pflanzen sehr widerstandsfähig in rauhem Klima sind und reife Früchte sich lange halten.

Vom 6.—8. Oktober findet die Ziehung der Dresdener Zwinger-Geldlotterie statt. Das bekannte Bankhaus Emil Stiller & Co., Ham-burg, Holzdamm 30, versendet Originallose dazu (siehe Anzeige).

### Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!**

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 4500 Aerzte und Professoren anerkennen die hervorragende Wirkung des Togonal. Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mark 1.40.

0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Ac. accl. sal. ad 100 Amyl.

**GEG Kautabak**

DIE MARKE DER ORGANISIERTEN VERBRAUCHER

billig, schmackhaft und gut

GENOSSENSCHAFTLICH FORDERT NUR GEG-KAUTABAK IN EUERM KONSUMVEREIN

Größte Auswahl in Musikinstrumenten zu herabgesetzten Preisen

Wolf & Comp., Klingenthal Sa. Nr. 687

Gr. Katalog ums. Aukr. v. M. 10.— an portofrei. Schallplatten M. 1,50 p. St.

**HOMOCORD ELECTRO**

Die Musikschallplatte der Gewerkschaftsmitglieder.

Aufnahmen vom Ersten Deutschen Arbeiter-Sängerbundesfest in Hannover sind erschienen!

Überall erhältlich!

Bezugsquellen weist nach: Homophon Company G. m. b. H. Berlin SW 68.

**Käse billiger ab Fabrik**

Holl. Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. 3,60  
Holl. Tafelkäse (rote R.) 9 Pfd. 3,80  
Tilsiter Art (gelb. Rinde) 9 Pfd. 4,80  
Edam Art (r. gewacht) 9 Pfd. 4,80

Gute, schmilfbare Ware, hergestellt im Schmelzwerk, Hagen, Hagen u. Bergsd. 1. H. 1928

O. Damke, Käsefabr. Hamburg 39 B 56

**ANZUG-PALETOT- u. DAMEN- Stoffe**

LIEFERT DIREKT AN PRIVATE SCHWETASCH-SEIDEL G.M.B.H. TUCHFABRIK · SPREMBERG · L. 45

VERLANGEN SIE MUSTER FRANKO GEGEN FRANKO

**Honig billiger!**

10-Pfd.-Vollhohe, gerant. natur., echt goldgelb. Biene-Weiden-Schlehdorn-Honig M. 7,50. — Honig circa Weiden-Elekt. Honiggenerale Nordmark, Pflanzberg 29 (Hoffl.) (Wieleb. Auer. Ger. Jüdin.)

Wirklich billig u. gut sind unsere echt böhm. Bettfedern

doppelt gewaschen, geremigelt, laubstich, ferner außer fertigen Betten, sowie fert. Daunendecken!

Diese oder Unterbetten sind gefüllt, gutes rotes Anlet, M. 13.—, m. Plüschmatt M. 26.—, m. gefüllten Halbdaunen M. 39.—, Kissen ediert, bis gefüllt M. 4,80, im Bieder 7,80, 12,50. Daunendecken, fertig gebildet u. glatt, St. 42.—, 56.—, 60.—, 72.—, 84.—, 96.—, 108.—, 120.—, 132.—, 144.—, 156.—, 168.—, 180.—, 192.—, 204.—, 216.—, 228.—, 240.—, 252.—, 264.—, 276.—, 288.—, 300.—, 312.—, 324.—, 336.—, 348.—, 360.—, 372.—, 384.—, 396.—, 408.—, 420.—, 432.—, 444.—, 456.—, 468.—, 480.—, 492.—, 504.—, 516.—, 528.—, 540.—, 552.—, 564.—, 576.—, 588.—, 600.—, 612.—, 624.—, 636.—, 648.—, 660.—, 672.—, 684.—, 696.—, 708.—, 720.—, 732.—, 744.—, 756.—, 768.—, 780.—, 792.—, 804.—, 816.—, 828.—, 840.—, 852.—, 864.—, 876.—, 888.—, 900.—, 912.—, 924.—, 936.—, 948.—, 960.—, 972.—, 984.—, 996.—, 1000.—

Bettfedernversand M. Mühlendorfer, Heidehöle 58. (Bayer. Wald, böhm. Grenz.)

**Die ideale Bettfüllung**

echt chinesisches (ges. gesch.) Monopoldaunen

1 Pfund M. 0,50  
3-4 Pfund zum Oberbett  
Versand geg. Nachn.  
Proben u. Preisliste kostenlos.

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Berlin 1, Prinzessstr. 46  
Größtes Bettfed.-u. Bettst.-Spezial-Gesch. Dtschls.

**5 Tage zur Probe**

Sprechapparate in allen Preislagen bei Wochen-Raten

DOPPELSEITIGE SCHALLPLATTEN WOCHENRATE 1,25 M.

VERSAND MACHEN. ORT-KATAL. KOSTENLOS

**PRIMER & CO. BERLIN 4 42**  
RITTERSTR. 12. M. R.

GRATIS Preisliste 8 sendet

Gummi-Medicus, Berlin SW 68, Alte Jacobstrasse 8.

**MUSIK BRINGT FREUDE INS HEIM**

ZIEHHARMONIKAS v. 4,75 M. ab  
GEIGEN v. 5,00 M. ab  
MANDOLINEN v. 7,00 M. ab  
GITAREN v. 12,00 M. ab  
GITARRZITHERN v. 8,75 M. ab  
CLARINETTEN v. 8,00 M. ab  
GROSSE FLOTEN v. 6,50 M. ab  
TROMMELN v. 2,80 M. ab  
SIGNALKÖRNER v. 9,50 M. ab  
TROMPETEN v. 23,75 M. ab  
SPRECHAPPARATE COMPL. v. 18,00 M. ab  
PLATTEN v. 1,50 M. ab

Jeder Instrument 8 Tage z. Probe Umtausch bei Nichtgefallen. GÜNSTIGE RATENZAHLUNGEN.

VERLANGEN SIE SOFORT UNSEREN HAUPTKATALOG. ZUSCHÜNGUNG KOSTENFREI. PLATTENVERZEICHNISSE GRATIS!

Versand ab Fabrik bezw. Spezialvers. Geschäft der Branche direkt an Private

**MEINEL & HEROLD**

MUSIKINSTRUMENTE-SPRECHAPPARATE- u. HARMONIKAFABRIK

**KLINGENTHAL № 146**

GROSSTES MUSIKINSTRUMENTENVERSANDGESCHÄFT DEUTSCHLANDS

**Handwagen, Untergestell aus prima Eiche**

Bänge 90 cm Tragf. 3-4 Pfd. M. 11.—  
Bänge 100 cm Tragf. 4-5 Pfd. M. 20.—  
Bänge 110 cm Tragf. 5-6 Pfd. M. 24.—  
Bänge 120 cm Tragf. 6-7 Pfd. M. 28.—

Kastenwagen je 3.— M. mehr, f. rto. Station d. Befellers, gelb bestr. 1 M. mehr

Jos. Abel, Borsch-Geisa, Thüringen.

**Gratis 200 Harzkäse** 3,75 M. ab hier

9 Pfd. Löffler Form (in Eisen) 3,95 M.  
10-Pfd.-Größ. beste Holzschlinge 4,05 M.  
ca. 100 Gebirgslinien 4,85 M. ca. 50 Gebirgslinien und 100 Harzer zusammen 4,35 M.

**E. Napp, Altona 52, Verlanhaus.**

**Laubfägerei**

Kerbschnitt und Holzbrand Werkzeug, Holz, Katalog gratis. J. Brendel, Mitterstadt 26 Platz

**Jeder kann froh wieder aufatmen,**

der als Lösungsmittel gegen festhängenden Schleim bei Erkrankungen der Luftwege und Lunge häufig gebraucht, ein reines Naturprodukt, von dem aus Honig und Äpfeln. Seiden Pflanzen wird mit Honig seit alter Zeit schon eine große Heilwirkung zugeschrieben, die darauf beruht, daß sie ätherische Öle enthalten. Diese sind die eigentlichen Träger der Heilkraft. Wie wirkt nun Äpfelhonig? Es löst den Schleim. Dies sagt er sich alles! Jeder der bei Erkrankungen des Halses oder der Lunge sich kaum noch leichtes Atmen freuen kann, da ihn häufiger Hustenreiz und Auswurf quälend und ihm Tag und Nacht nicht Ruhe lassen, weiß, was dies heißt. Der festhängende Schleim wird durch Äpfelhonig gelöst und verflüssigt; ferner ist er leicht aufzusaugen, ohne daß Hustenreiz oder Schmerzen auftreten, ohne daß Blut mit abgeht. Das ist ein außerordentliches Verdienst, denn gerade der Hustenreiz ist es, der übermäßige Auswurfungen von Schleim bewirkt, der Lunge und dem Hals schadet. Das bedeutet sich selbst. Äpfelhonig wird mit bestem Erfolg angewandt bei Husten, Halsschmerzen, Krämpfen im Hals, Schlingens, Stimm- und Stimmritzen, Keuchhusten, Entzündungen, Keuchhusten der Kinder, Grippe, Lungenentzündung, besonders auch bei dem atembehindernden Asthma und bei tuberkulösen Husten. Auswässerungen gehen immer mehr ein und lassen sich nicht aufhalten. — Ich löse den ganzen verschleimten Winter an Lungen-Ästhenie und Herz-Kreislauf-Erkrankung, hatte immer sehr schwere Winterfälle, so daß ich bei Nacht im Bett nachts nicht schlafen konnte. Es war wirklich sehr zum Glück, daß ich bei dem ich immer in ärztlicher Behandlung stand. Alles Nerven mit Äpfelhonig und Extrakt war günstig. Lange Zeit nahm ich täglich zweimal ein Glas Äpfelhonig, aber begehren. Diese Fälle werden nicht geringer. Da ich ich von Herrn Präparat Äpfelhonig. Ich machte einen Versuch und bestellte mir 4 Schachteln. Nach Verbrauch der 4 Schachteln war der Husten bereits verschwunden. Ich bestellte sofort acht weitere Schachteln, und auf diese waren die nachherigen Winterfälle gänzlich verschwunden, sowie auch der Husten. Ich bin Ihnen deshalb viel Dank schuldig und kann jedermann, der an dieser schmerzhaften Krankheit leidet, Äpfelhonig bestens empfehlen. Achtungsvoll Ludwig Stängel, Weitzsäger a. D., Holzberg, Post Zilling, Niederbayern. Näherliche Artikel liegen auch für andere Städte und Lungen-erkrankungen in großer Zahl vor.

Der Preis für Äpfelhonig ist ein sehr mäßiger; für 14 Tage reichen etwa acht Schachteln, die für 5,40 M. portofrei zugesandt werden. Kleinstes Packung — vier Schachteln 2,85 M.

**Apotheker F. Kost, Dresden 58, Bürgerwiese 15.**

**Ziehung 6.—8. Oktober Dresdener Zwinger Geld-Lotterie**

56644 Barger. — Rm.

**160000**  
**50000**  
**30000**  
**20000**  
**10000**

Original-Lose 2 Rm. 1.—  
Porto u. List. 40 Pf. extra  
Bei Abnahme von 10 Lose  
mindest 1 Gew. garant.  
empfl. u. vers. u. Nachn.  
**Rudolf Stiller M.** Bank-  
haus Hamburg 5, Heidehöle 39

**Fahr- und Motor-Verkehr**

Wiederum auf Zeit-  
gabe, ohne Preis-  
angabe, Kupplung  
in Wagon, Kuppl.  
Kupplung für Mark  
om  
Seit. Ein Katalog  
Stempel mit Preis.  
Gründet 1898.  
B. K. Bergmann,  
Stein 1 215.

**Süchliche Bettfedern und Betten-Fabrik**

**Paul Hoyer, Delitzsch 79**  
(Provinz Sachsen), Angerstrasse 4

sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

**Bettfedern bedeutend billiger** zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

**Stoffe**

für Herren- und Damen-bekleidung, Weiß- u. Baumwollwaren stets das Neueste in prachtvoll. Auswahl. Durch direkten Bezug grosse Ersparnisse. Muster-Kataloge und ohne Kauf-zwang.

**Tuch-Wimpelhermer** Augsburg 157.

127er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,40. 128er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 129er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 130er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 131er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 132er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 133er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 134er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 135er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 136er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 137er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 138er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 139er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75. 140er Wiesfleiner, p. Str. M. 1,75.

**24 Stück gute 1,58**  
Tüll-Gewebe nur  
Handtücher 29 Pfd.  
Dampf-Handtücher 29 Pfd.

**Eisw.-Betteln**

Stahlmatt, Runderbetten  
glasig in Prot. Kal. 906 Pfd.  
Eisenbette, Subl. (76.)

**Wer klug ist kauft bei Uhren-Müller!**

**Reklamepreis nur 4 Mark**

tolle echte deutsche Herren-Uhren-Ähr Nr. 52, fort vermindert. ca. 30 Min. Wert, gen. u. reguliert nur 4,00 M.  
Nr. 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897,